Bavar.
4778
a

Bavar. 4778 a

Digitized by Google

<36634994630019

<36634994630019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

No.

Ex libris

J. A. Eser

Buchloe.

Bavar. 4778 a

Geschichtliche Beschreibung

der

Merkwürdigkeiten

des

Günzthales, Landg. Babenhausen und des in der Nähe befindlichen Römerthurmes zu Oberschönegg, nebst Ursprung des Klosters Ottenbeuren und der zwei Städte Mindelheim und Memmingen, auch über die schöne romantische Lage des Pfarr-Curatie-Ortes Weinried, und was dasselbe noch Alterthümliches besitzt.

Eingetheilt in drei Perioden, nämlich:
Der alten, neuen und jüngsten Zeit.

Herausgegeben mit obrigkeitlicher Bewilligung auf Verlangen von Lesefreunden

zur

Belehrung der Jugend

von

Andreas Stipfler,
Polizeidiener im kgl. Landgericht Babenhausen.

Preis 12 kr.

Gedruckt bei Alois Fackler in Mindelheim.
1853.

A 164/805

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Das öftere Lesen der alterthümlichen Beschreibung über die Römerstraße, sowie auch die Beschreibungen der weltberühmten Wallfahrtsorte Maria Einsiedeln und Altötting, wo ihre anmuthsvollen romantischen Lagen und Umgebungen, so wie auch ihre merkwürdig schönen Gegenstände, welche diese altehrwürdigen Gnadenorte sammt ihren herrlichen Kirchen und Klöstern besitzen, so schön geschildert waren, ist der Grund, daß ich auch eine geschichtliche Beschreibung über die schöne romantische Lage und Merkwürdigkeiten des ganzen Günzthals, des Marktes Babenhausen, königl. Landgerichtes daselbst und des in der Nähe sich befindlichen Römerthurms zu Oberschönegg, nebst Ursprung des Klosters Ottenbeuren, und der zwei Städte Mindelheim und Memmingen, auch über die schöne romantische Lage des Pfarr-Curatie-Orts Weinried und was derselbe noch Ursprüngliches besitzt, verfassen soll.

Diese Beschreibung zerfällt in 3 Perioden, nämlich der älteren, neueren und der neuesten Zeit, und auf Verlangen von Lesefreunden zur Belehrung der Jugend herausgegeben. Ich stellte es mir aber ganz leicht vor, dieses für mich so beschwerliche Werk zu unternehmen; es hat mich aber

Digitized by Google

so Manches gehindert, weil ich nicht so oberflächlich zu Werke gehen wollte.

Ein weiterer Grund, den ich in mir geführt habe, diese Beschreibung zu unternehmen, welche in einem ganz einfachen Styl besteht, und an den gutherzigen Lesefreund kommen wird, ist, daß die merkwürdigsten Begebenheiten, welche sich seit mehreren Jahrhunderten in unserm deutschen Vaterlande, besonders im Günzthale ereignet haben, im steten Andenken erhalten werden, und daß alle jene Nachkommen, welche diese Beschreibung lesen, alle diese Begebenheiten für Werke der leitenden Hand Gottes anerkennen, und dabei seine Allmacht bewundern. Ich zweifle, daß meinen guten Willen bei schwachen Kräften, Einer der geehrtesten Leser verkennen wird und empfehle dieses Werkchen dem geneigtesten Wohlwollen.

Gegeben zu Weinried, am Namensfeste Ihrer Majestät der Königin Maria 1853.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Erſte Periode.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung

in die erste Periode der alten Zeit, von anno 1 bis 800 und fortgesetzt bis zum Mittelalter.

In der Beschreibung der Römerstraße und des Alterthums, herausgegeben von **Dr.** von Raißer, königl. bayer. Regierungs-Direktor, welche ich durch die Güte Sr. Hochwürden des hochgelehrten Titl. Herrn **Dr.** Joseph Zinsler, zur Zeit Pfarr-Curat zu Weinried, zu lesen bekam, habe ich gefunden, daß der Ort Babenhausen an der Günz schon zu den Zeiten der Römer gestanden sei, und hat nach der römischen Benennung **Castra fabiana bibonum** geheißen, und die Gegend gehörte zu **Rhaetien**. Es wohnten Celten da, ein mit den Deutschen verwandtes Volk; sie waren freie Leute, bis Kaiser Augustus ungefähr 14 Jahre vor Christi Geburt in einem Vertilgungskriege dieselben besiegte und unterwarf. Nun erst kam Kultur in diese Gegend und es entstanden Städte und Straßen, Wachthürme und Kastelle; der Schmuck der Provinzen war **Augusta Vindelicorum** (Augsburg) — An der **Hilaria** (Iller) entstand **Campodonum** (Kempten) unweit davon **Guntia** (Obergünzburg). An der Mindel **Rostrum Nemoviae** (Mindelheim). Bei Druisheim, einem Dorf unweit der Landstraße zwischen Augsburg und Donauwörth **Drusomagus**, am Bodensee **Brigantium** (Bregenz) in unserer Nähe **Colimons** (Kellmenz). Die Römer hielten sich längere Zeit in dieser Gegend auf und hinterließen bis heutigen Tags noch vielfache sichtbare Spuren ihres Daseins, unter welchem auch der Römerthurm zu Oberschönegg, den Se. Durchlaucht der Herr Fürst Fugger zu Babenhausen ankaufte, um ihn ferner der Zukunft als Alterthum zu sichern, das noch ein Ueberbleibsel von der Gegenwart der Römer ist, wie man auch noch viele Römergrabstätten auffand, und auch noch auffinden könnte, wenn der

Digitized by Google

gemeine Mann hievon beſſer unterrichtet wäre, der eher Gelegenheit hat, abgelegene Oerter und Wildniſſe zu durchſtreifen; Burgſtälle und Römer-Schanzen trifft man noch in Menge an. Unweit Babenhauſen zu Olgishofen iſt ein ſolcher Burgſtall zu ſehen. Dieſer formirt ein reguläres Viereck mit einem Aufwurfgraben umgeben und hat auf 4 Seiten regelmäßige Einfahrten. Hier fand man noch unlängſt beim Ausgraben eines Märgels nicht nur Kohren, Zangen und Scherben von Töpfen oder Urnen, ſondern auch mehrere Stücke von Römermünzen. Eine ähnliche Schanze befindet ſich am Wege, wenn man von Babenhauſen nach Bebenhauſen über den Höllberg den Fußweg hinuntergeht. Eine Dritte aber auf 2 Seiten etwas vergangene Schanze iſt am Wege von Kirchhaslach nach Hörles; gleich rechts im Hölzle auf der Ebene auf dem erſten Berg in dem Holztheil des Zieglers von Kirchhaslach. Auch findet man in der Gegend von Babenhauſen noch manche Spuren von verwüſteten Burgen, als im Ghag am Wege nächſt dem vorbeilaufenden Bach von Kloſterbeuren den ſogenannten Schloßberg im Allmenshorn, wieder faſt am Wege von Kirchhaslach nach Weiler auf dem ſogenannten Iltesberg eine Ruine, deren Gräben und Eingang ſich noch gut befinden.

Merkwürdiges aus der Römerzeit im Günzthal.

In Obergünzburg iſt das Monument für Merkur, ſowie ein Altar eines ungenannten römiſchen Günzmüllers zu Obergünzburg, welcher für Neptun, das iſt der Gott der Gewäſſer, der Meere und Flüſſe, errichtet worden; bei Ottenbeuren der ſogenannte Deiſſelberg zwiſchen Darberg und Frickenhauſen. Eine Gruppe von 9 römiſchen Grabhügeln und einigen Alterthumsſteinen in Form eines Kreuzes. Zwiſchen dem Flecken Erkheim und dem Dorfe Günz iſt noch ſehr merkwürdig an Alterthum der ſogenannte Leimberg, jetzt in der Volksſprache Löwenberg genannt. Schon im Jahre 1293 ſtand eine ſehr feſte Burg mit ſtarken Umgebungen und einem Wall, welches dem damaligen St. Blaſianiſchen Priorat Ochſenhauſen als Eigenthum angehörte. Da aber von dem kaiſerlichen Zerſtörungsplan dieſe Burg bedrohet wurde und die ſelbſt eigene Zerſtörung für ein weit entlegenes Kloſter mit großen Koſten verbunden war, ſo faßte der Herr Prior mit ſeiner Kloſtergemeinde den einmüthigen Entſchluß, allen Grund und Boden, worauf dieſe feſte Burg ſammt allen ſeinen Umgebungen ruhte, zu verſchenken, und ſo kam der ehedem befeſtigte Theil des jetzt genannten Löwenbergs der bemerkten Urkunde gemäß an das Stift Ottobeuren. Zu Oberſchönegg der römiſche Wachthurm, der Ort Babenhauſen, nach römiſcher Benennung **castra ſabiana bibonum**, auch iſt noch ſehr merkwürdig der große Wald bei Babenhauſen, Allmanns-Horn genannt, in welchem noch der Schloßberg vorhanden iſt, welcher von den Allmanen bewohnt worden iſt, und ſo der Wald dieſen Namen erhalten hat. Zu Olgishofen iſt römiſches **castrum** und Münzen-Fund; römiſche Alterthümer hat der Pfarrort Ketterſhauſen und Bebenhauſen, in dem Filialorte Bebenhauſen iſt der ſogenannte Reuteberg, eine

Digitized by Google

römische Verschanzung, ist die mitten im Dorfe Kettershausen gelegene Anhöhe, auf welcher jetzt 4 Häuser stehen, und der Lanzberg genannt, oder Danzbühl, auch sind an diesem Orte römische Münzen und Pfeil-Spitzen gesammelt worden. Zu Mohrenhausen der Schloßberg ähnlich jenem in dem nahen Kettershausen, der Burg oder Burzberg genannt, und zu der Linie der Befestigung im Günzthale bei dem **castris ad vias** gehörig in **Viaca**, auch hat man in diesem Berge bei Kultifirung Pfeile und Urnen gefunden; römisches **Castrum** zu Breitenthal; römischer Wachthurm zu Stoffenried und Wattenweiler, entdeckte Ueberreste eines römischen Gebäudes an der Günz zu **Guntia**; Profil eines weiblichen Kopfes auf einem Quader, sowie auch römische Münzen von Untergünzburg vom Jahre **171**. Der Ort Untergünzburg hat sich noch zu rühmen wegen der Römerstraße, welche von Italien nach Bayern, über Gölimons (oder Kellmenz) sich dahin erstreckt hat, indem die uralte Burg, wovon Untergünzburg seinen Namen erhielt, von dem römischen Kaiser öfters bewohnt wurde, wie erweislich ist aus der Beschreibung der Römerstraße. Das Günzthal war noch berühmt an Alterthümern wegen der steinernen Kreuze, welche jetzt noch an den Straßen und Fußwegen stehen, einige hielten dieselben für Markſteine, allein ganz irrig; indem die alten aufgesuchten Marken weder von einem steinernen Kreuze ausgingen, noch auf ein solches zurückführten. Auch die Meisten betrachten dieselben noch jetzt als Leichensteine Erschlagener, oder auf jenem Platze durch einen plötzlichen Tod hinweggerafften Menschen; doch auch diese Meinung ist irrig, indem man bei dem Ausgraben derselben sehr oft auf keine Ueberbleibsel eines menschlichen Gerippes gerieth. Die Mindelheimer Stadt-Chronik gibt hierüber den gründlichsten Aufschluß: „Die steinernen Feldkreuze sind also nichts mehr und nichts weniger, als öffentliche Denkzeichen einer entweder auf dem Platze, wo sie errichtet sind oder nicht gar ferne davon verübten Mordthat, welche der Mörder auf Begehren der Familie des Erschlagenen errichten mußte, ohne deßwegen eine eigentliche Grabstätte für den Erwürgten zu machen."

An Alterthum ist noch ruhmwürdig im Günzthal der sogenannte Mooßebrunge, wie ihn die Urkunde selbst nennt: „Der Platz Mooßebrunge von der moosigen Gegend und der Gesundheitsquelle so genannt;" diese Quelle wäre wahrscheinlich nicht in Vorschein gekommen, wenn nicht Kaiser Otto im Jahre 975 in einer Bestättigungsurkunde wegen aller schuldigen Zehenten im Illerthale von Kirchdorf bis an den Platz Mooßebrunge die Gesundheitsquelle genannt; hätte eine Zehentgrenze für das Stift Ottenbeuren festgesetzt. Der besondern Vortheile wegen, welche diese Gesundheitsquelle hernach verschaffte, wurde in späterer Zeit ein Badhaus nebst Gasthof und Oekonomiegebäude veranstaltet, nachmals veränderte die angebaute Mühle den alten Namen, und heißt jetzt davon Moosmühle.

Nicht nur an Alterthümern kann das Günzthal noch angerühmt werden, sondern auch an Vortrefflichkeit, welches erweislich ist an der berühmten Gesundheitsquelle bei der Filialgemeinde Dankelsried, der evangelischen Pfarrei Erkheim angehörig.

Digitized by Google

Diese Gesundheitsbrunnquelle hat sich den Namen vortrefflich sowie auch vortheilhaft selbst wieder neuerdings verdient, in den Jahren 1839 und 1840, als Tl. Herr Dr. Ott von Babenhausen seinen Patienten nach Verhältniß ihrer Umstände diese Brunnquelle angewiesen hat und derselbe ihm dadurch noch einen großen Ruhm verschafft.

Von dem Jahre der Erfindung dieser Quelle meldet die Ottenbeurische Urkunde nichts; aber unter der Regierung des Herrn Abtes Honorat kommt im Jahre 1761 vor, „daß über diese Gesundheitsquelle, worüber schon vor längerer Zeit her ein Häuschen errichtet war, eine Schildwache oder Aufseher bestellt gewesen sei, weil diese Quelle, wie man vorgab, eine ziemliche Schwächung sollte erlitten haben wegen einer allzu großen Wasserabnahme."

Da von den ältesten der Schriftsteller behauptet wird, daß der Schmuck der Provinzen die Stadt Augsburg war, und da das Günzthal schon in der ersten Periode des Zeitalters in die Provinz der Stadt Augsburg ist eingereiht worden, sowie denn später, dem Bisthum zugehörig geworden, so halte ich es für zweckmäßig, daß ich für den geehrtesten Lesefreund eine kleine Schilderung verschaffe über die Bekehrung der Stadt Augsburg.

Was dieselbe betrifft, ist Folgendes:

Da nach dieser Begebenheit der hl. Lucius, der christliche König von Brittannien im Jahre 184 nach Christi Geburt in Augsburg angekommen war, und die christliche Religion verbreitet hatte, dieselbe aber von den Heiden in der Stadt Augsburg sogleich wieder ganz ausgerottet worden war, da kam der hl. Narzis im Jahre 296 in Augsburg dort an und versuchte wieder neuerdings die christliche Religion in Aufnahme zu bringen. Er war Bischof zu Girona in Spanien, und hatte den hl. Felix als einen Gehilfen bei sich; Narzissus fand sogleich in mehreren Häusern in Augsburg gute Aufnahme, wo er das Christenthum zu verbreiten anfing und mehrere Anfänger erhielt. Auch glückte es ihm, die offene Sünderin Afra zu bekehren und sie zu dem christlichen Glauben zu bringen; auch ihre Mutter Hilaria, welche vom königlichen Stamme aus Cypern war, sammt ihrer Freundschaft nahmen den christlichen Glauben an, unter denen auch der hl. Dionisius ein Bruder der hl. Hilaria war, welcher vom hl. Narzis zu einem Bischof bestellt wurde für Augsburg und vor der hl. Taufe Zozimus geheißen hat.

Der hl. Narzis hatte nur 9 Monate mit Unterrichten in der christlichen Religion in der Stadt Augsburg zugebracht und da er überzeugt war, daß die Lehre, die er aufgestellt hatte, in derselben vollkommen begründet seie, da verließ er wieder die Stadt Augsburg und zog heim in die Stadt Girona in Spanien; doch da lebte er nicht lange und starb am Altare des Martirertodes.

Nun regierte der hl. Dionys als Bischof zu Augsburg die Christgläubigen, welches aber nur ein Jahr und etliche Wochen dauerte; denn er wurde von dem Richter der Stadt Gajo mit seiner Schwester Hilaria, und ihrer Tochter Afra, Digna und Eunomia mit allen Dienern und

Digitized by Google

Dienerinnen und ihren Geschlechtern, so viele den christlichen Glauben angenommen hatten, gefänglich eingezogen, und alle mußten des unmenschlichen Martertodes sterben und sie liegen alle in Augsburg in der Kirche des hl. Ulrich und Afra begraben.

Ursprung der Augsburgischen Diöcese, wie das Christenthum verbreitet und in das Günzthal gekommen ist.

Daß diese Diöcese sich schon ursprünglich bis an die Iller erstreckte, und der fränkische König Dagobert der erste den besagten Fluß zur Gränze der beiden Diöcesen Konstanz und Augsburg um das Jahr 634 bestimmt habe, beurkundet ein Bestättigungsdiplom. Man kann überhaupt annehmen, daß die fränkischen Könige das ehemalige Vindelizien dem Bisthume Augsburg angewiesen haben.

Diese Provinz war also das weite Feld, welches die Bischöfe von Augsburg mit der ihnen untergeordneten Geistlichkeit pflegten, baueten, auf welchem sie den Samen der christlichen Lehre aussäeten, das Heidenthum und den eingewurzelten Arianismus ausrotteten, die christliche Kirche bildeten, das Kreuz Christi überall aufpflanzten, und durch solche Anstrengungen nach und nach die Diöcese gründeten. Man kann, ohne Gefahr zu irren, behaupten, daß die apostolischen Arbeiten der Bischöfe in Augsburg und in der Umgebung begonnen, daß sie die meisten Kirchen zwischen dem Lech und der Iller gegründet, und ihnen Seelsorger gegeben haben; dieses beurkunden die Collationsrechte der Bischöfe. Ebenso zeuget die ursprünglich sehr ausgedehnte bischöfliche Pfarrei Günzburg, welcher bei zwanzig ziemlich bevölkerte Ortschaften untergeordnet waren.

Da es geschichtlich gewiß ist, daß König Pipin auch die Kirche Augsburg zu eben dieser Zeit bedacht hat, ist es ziemlich wahrscheinlich, daß dieses am Lech im Allgäu geschehen sei: denn in dieser Gegend beförderten die Augsburgischen Bischöfe durch die apostolischen Arbeiten des hl. Mang die Verbreitung des Christenthums, so wie der heilige Mang in dem ostsüdlichen Algäu, so hat sein Reisegefährte Theodor in dem westlichen, zwischen der Iller und Wertach, das Glaubenslicht anzuzünden und zu verbreiten sich bemüht. Zu Kempten begann er seine apostolischen Arbeiten, erbaute daselbst die erste Kirche, welche der hl. Bischof Wiktery weihete. Von da aus arbeitete er im schönsten Einverständnisse mit dem hl. Mang, und so brachten diese beiden Männer in diese Gegend das beseligende Glaubenslicht, und mit diesem die Kultur empor, und trugen in unserm Günzthale vieles bei, daß es der Diöcese einverleibt wurde. Noch nicht lange glänzte das Kreuz Christi auf der Höhe des Algäues, so wurde schon unter Karl dem Großen im Günzthale das Kloster Ottobeuren gestiftet, und wurde zu einer geistlichen Pflanzschule.

Digitized by Google

Urſprung des Kloſters Ottenbeuren.

Die Stiftungsurkunde, wie ſie nicht in der erſten Originalhandſchrift, ſondern durch den älteſten Hauschronographen des XI. Jahrhunderts in einer Abſchrift gekommen iſt, lautet in der deutſchen Ueberſetzung, wie folgt: „Im ſiebenhundert ſechzigſten und vierten Jahre nach der Menſchwerdung „des Herrn, und Regierung des Karl des Glorreichen, römiſchen Im„perators. Ich Silach, ein edler und ſehr mächtiger Mann aus Ale„mannien, und meine Gemahlien Erminswint ſammpt unſern Söhnen „Ganzibert einem Biſchofe, Toto einem Kleriker, und zugleich Tagebert „einem Laien, erbauen und ſtiften im Namen Gottes an dem Orte, „welcher Ottenbeuren heißt, und in unſerem Eigenthume, das wir ge„theilt, abgeſondert von allen Miterben und wirklich beſitzen, der kirch„lichen Ordnung und den Landesgeſetzen gemäß ein Kloſter. Alle Land„güter und Leibeigene alſo, und unſer ganzes Vermögen übergeben wir „zu unſerer gegenwärtigen und künftigen Beſeligung und zum Troſte „unſerer verſtorbenen Eltern, dem allmächtigen Gott, dem hl. Apoſtelfür„ſten Peter und dem unbeſiegteſten hl. Blutzeugen Alexander, als einen „rechtlichen und immerwährenden Fond, von nun an für das bemelte „Kloſter, und zwar ſo und mit der ausdrücklichſten Willenserklärung, „daß keinem Menſchen geſtattet ſein ſoll, dieſe Schenkung auch nur theil„weiſe zu entkräften oder jemals eine Aenderung daran vorzunehmen; „ſondern dieſelbe ſoll für die Brüder, welche dort Gott dem Allerhöchſten, „und wahren Könige dienen, zur Koſt und Kleidung für ewige Zeiten „beſtimmt ſein. Sollte aber, was ferne ſei, ein Eigenthumsſtörer oder „ein Tyrann dieſe unſere beſtättigte Schankung anfallen, ſo ſei er von „Gott verflucht, der ewige Tod komme über ihn, er verſinke lebendig in „die Hölle und werde ewig gepeiniget. Amen. Amen. Amen.

„Dieſe Zeugen ſind es, welche alles dieſes geſehen und gehört „haben: Lanto, Hitti, Utene, Landolf, Friedebert, Hargold, Rupert „und mehrere andere, ſowohl edle, als unedle."

Der erſte Abt in Ottenbeuren war der hl. Toto, Graf in Illergäu und ein Sohn von dem Stifter Silach, welcher dieſes Kloſter, zugleich mit ſeinem Vater dem hl. Martyrer Alexander zu Ehren aufgerichtet hat. Auch wurde dem hl. Ulrich, Biſchof zu Augsburg, in ſpäterer Zeit das Kloſter Ottenbeuren übergeben, und ſtand dieſem neben ſeinem Biſthume beinahe ein Jahr als Abt vor, und erhielt von Kaiſer Otto die Bekräftigung aller bisherigen Privilegien, wie auch neuere Freiheiten. Als frommes Andenken wurde in der Kloſterkirche zu Ottenbeuren ein Zahn und Kelch des hl. Ulrich aufbewahrt.

Ueber den urſprünglichen Namen Ottenbeuren.

Wie derſelbe in der älteſten Abſchrift der Stiftungs-Urkunde vorkommt, iſt Uottinburren, und dieſe Benennung erhielt ſich noch ganz unverändert in dem 16. Jahrhunderte, wie die vielen Briefe augenſcheinlich beweiſen, welche der damals berühmte und gelehrte Niklas Ellenbog

Digitized by Google

an die gelehrtesten Männer seines Zeitalters schrieb, mit denen er in einem Briefwechsel stund. Erst nachmals entstanden theils aus den verschiedenen Mundarten, theils aus einem gesuchten Verfeinerungston andere Benennungen. So heißt der Ort bei den Oberländern, welche die Silbe en gerne in a verändern, Ittabeuren; bei den Bayern, welche den Doppellaut eu immer mit dem andern ai verwechseln, Ottenbaiern; endlich kamen in den letztern Jahren noch Andere, welche gegen eine uralte und 1800jährige Schreibart die zweite Silbe des Wortes gar in ein o verwandelten, Ottobeuren schreiben und so einem in der Geschichte unerfahrenen Leser die Vermuthung einflößen, als hätte die Abtei dem Kaiser Otto I. seine Stiftung zu danken, welcher doch erst 172 Jahre später zum Kaiserthume gelangte. Gewiß achthundert und mehrere Jahre lang schrieb man die zweite Silbe des Wortes mit en oder in, niemals aber mit dem Selbstlaute o. Uebrigens läßt sich leicht denken, wie der Ort vor der Stiftung der Abtei aussah, gewiß nicht anders als Schwaben überhaupt, waldig, finster, bloß nothdürftig angebaut, und einige kleine Abänderungen ausgenommen, welche theils die politischen Verhältnisse, theils die großentheils geänderten Religionsgesinnungen, und neben dem ausgebreitetern Kommerze mit andern Nationen die in etwas abgeänderten Zeitumstände mit sich brachten, meistens noch so, wie derselbe in den vorbemerkten Zeiten des römischen Schriftstellers Tacitus war.

Das Fest der Übersetzung des hl. M. Alexanders.

Wie und wann der Leib des bemeldeten hl. Blutzeugen von Rom nach Vienne in Frankreich gekommen sei, dürfte man gerade stillschweigend übergehen, wenn sich nicht bei jener ersten Uebersetzung eine wohlthätige Heilung mit einer Matrona von Luka ereignet hätte, wovon wir noch jetzt, nach eilf ein halb hundert Jahren, ein höchst ehrwürdiges Denkmal in Händen haben. Als man nämlich mit dem Sarge, worin der hl. Leib verschlossen war, nach der Stadt Luka in Toskana kam, und dort übernachtete, faßte eine fromme Matrona derselben Stadt, die an einem heftigen Blutflusse litt und vergebens vieles Geld auf ihre Heilung verwendet hatte, ein hohes Vertrauen auf die Fürbitt des hl. Martyrers, warf sich zur Erde nieder, verrichtete ihre Andacht, berührte den Sarg mit ihrer Hand, und war plötzlich von ihrem Uebel befreit. Zur Dankbarkeit für die erhaltene Wohlthat deckte sie hierauf den Sarg mit ihrem Frauenmantel zu, harrete die ganze Nacht durch unter Gebet aus, und fand, als sie sich vom Gebete erhob, ihren Mantel, welcher vorher nur einen Theil des Sarges bedeckte, so sehr gewachsen und vergrößert, daß derselbe über den ganzen Sarg reichte. Dieses Stück ist ein ehrwürdiges Denkmal des Alterthums; es besteht aus einem gewirkten seidenen Stoffe, der zur besseren Schonung mit Taffet unterlegt, übrigens mit einem schönen karmosinrothen Ueberzuge von Damast gegen alle Verletzung sehr gut gesichert ist. Unsere Alten melden von vielen Wohlthaten, welche Gott durch die Fürbitte des Heiligen bei Auflegung desselben den mit verschiedenen Krankheiten und Gebrechen behafteten

Digitized by Google

Menschen erwies. Unser gelehrter Niklas Ellenbog verfertigte hierüber im Jahre 1511 eine besondere Abhandlung, worin er von mehreren wichtigen Wohlthaten meldet, und von zwei Städten Biberach und Mindelheim anführt, daß dieselben alljährlich zur Ehre des hl. Alexanders ein sehr ansehnliches Opfer entrichtet haben. Die Länge jener uralten Palla beträgt drei und eine halbe, die Breite eine und nicht gar eine halbe Elle.

Bei der zweiten Uebersetzung, welche eigentlich Ottenbeuren betrifft, ging man ganz anders zu Werke. Die Kirche von Vienne in Frankreich, welche für den Leib des hl. Alexanders eine sehr große Verehrung hatte, würde denselben auf das ungestümmteste Ansuchen niemals hergegeben haben. Zum Glücke für Ottenbeuren waren die Söhne des Stifters Ganzipert, ein regionair Bischof, und Toto, damals noch ein Kleriker und Kämmerer des Bischofes zu Vienne, mit jener Kirche und derselben Klerisey sehr wohl bekannt. Nachdem sie nun entschlossen waren, ihrem neu zu erbauenden Kloster einen hl. Leib, wie es die damalige Sitte mit sich brachte, zu verschaffen, und sie nicht hoffen konnten auf geradem Wege ihren frommen Zweck zu erreichen, so versuchten sie krumme Wege, entwendeten in der Stille den hl. Leib, trugen denselben wohlbewahrt ebenso geheim bis über den Rhein, wo sie sich im Bisthume Konstanz der hl. Bürde entluden, dieselbe auf einen eigens dazu bereiteten Wagen setzten, und mit Genehmigung und Erlaubniß des damaligen Bischofes zu Konstanz Sidonius nach dem vorbestimmten Orte abführten. Wie leicht zu vermuthen war, erfuhr man die geheime Entführung bald, und es kam bereits dahin, daß der entwendete Schatz der klagenden Kirche zu Vienne hätte sollen zurückgestellt werden sollen, wenn nicht die Königin Hildegard in die Mitte getreten wäre, und durch ihre Vorstellung bei Karl dem Großen das Eigenthum desselben für Ottenbeuren bewirkt hätte. Man sieht noch heute auf dem Markte, ehedem der alten Pfarrkirche zum hl. Peter, jetzt aber dem daraus gebildeten Schulgebäude gegenüber einen pyramidisch aus Sandstein errichteten Brunnen, St. Alexanders-Brunnen genannt, stehen.

Die Quelle soll nach Ausweisung sehr alter Urkunden bei der Uebersetzung des hl. Leibes allhier entsprungen, und selbst das Wasser gegen verschiedene Krankheiten sehr heilsam gewesen sein. Im Jahre 1555 ließ der Abt Caspar Kindelmann die Brunnquelle, welche sich damals in der unterirdischen St. Scholastika-Kapelle befand, einwerfen, weil die Kirche dadurch einigen Schaden litt; das Wasser schaffte sich aber wieder einen andern Ausfluß, und sammelte sich am Flusse des östlichen Klosterhügels gegen dem Marktorte hin, wo nachmals Herr Abt Rupert II. in seinen ersten Regierungsjahren die jetzige Steinpiramyde erbaute; die Marktgemeinde aber ließ im Jahre 1811 dieselbe in einer geraden Richtung gegen die neu angelegte Kirchenstiege um einige Schuhe weiter in die Marktstrasse hineinrücken. Uebrigens waren die Folgen dieser Uebersetzung für den hiesigen Ort nicht nur in religiöser, sondern auch in merkantilischer Hinsicht höchst bedeutungsvoll und wichtig.

Digitized by Google

Das Volk strömt am jährlichen Festtage des Heiligen, welcher feierlich begangen wird, um seine Andacht zu pflegen, schaarenweiß hieher, wovon die Marktgemeinde Ottenbeuren noch einen sehr großen Genuß davon bezieht.

Ursprung der Stadt Mindelheim.

Wenn wir von den frühesten Verhältnissen und Schicksalen der Stadt Mindelheim etwas Zuverläßiges wissen wollen, so dürfen wir nicht weit über die erste Hälfte des zwölften Jahrhunderts zurückgehen; nur so viel sagt uns eine alte Handschrift, daß Mindelheim um das Jahr 451 ein unbedeutendes Dorf (vicus ignobilis) gewesen und bei den allgemeinen Völkerbewegungen von dem Hunnenkönige Attila auf seinen Streifzügen durch Schwaben gänzlich geplündert und abgebrannt worden sei. Hierauf sei Mindelheim in einem Zeitraume von 504 Jahren wieder in guten Zustand gekommen; im Jahre Christi 955 aber mehrmal durch neue feindliche Ueberfälle der Hunnen geplündert und verheert worden. (Kaiser Otto I. hat ihnen damals auf dem Lechfelde mit einem vereinten deutschen Heere, unter Mitwirkung des hl. Ulrich, Bischofs und Stadthauptmanns zu Augsburg eine gänzliche Niederlage beigebracht.) Nach diesen und mehreren andern traurigen Vorfällen habe sich der Ort Mindelheim im Verlaufe von 166 Jahren so weit wieder erholt, daß er schon um das Jahr 1121 in der Geschichte von Schwaben als eine Stadt erscheint, welche den edlen Rittern von Mindelberg, einer unweit Mindelheim entlegenen Burg, worin diese Ritter residirten, unmittelbar angehörte.

Es ist der hochlöblichen Bürgerschaft Mindelheims gar nicht geschmeichelt, wenn man sagt, daß sie sich rühmen dürfe mit ihrer kleinen Stadt Mindelheim, weil sie sicher eine der ältesten Städte Deutschlands sei. Schon im Jahre 1262 stellten die Wilhelmiten-Mönche bei ihrem Stifter, dem edlen Ritter, Schwigger I. von Mindelberg das Ansuchen, von Bedernau weg in eine Stadt versetzt zu werden. Ihre Absicht dabei ging auf Mindelheim, wo sich schon damals ein Frauenkloster befand. Ueber dies beweist die Benennung **Rostrum Nemoviae**, dann der ursprüngliche römische Bau der Mindelburg, daß der im Jahre 451 noch unbedeutende Ort Mindelheim schon sehr früh von großer Wichtigkeit gewesen sei. Dieß ergibt sich auch sowohl aus den doppelten Mauern, welche die Stadt noch vor wenigen Jahren umgaben, als auch aus den tiefen sie umfassenden Graben, welcher aus der Mindel mit Wasser versehen wurde, der aber bei der Zerstörung der Veste Mindelburg in den Jahren 1324 und 1349, geschriebenen Documenten zur Folge, ebenfalls verheert, und nachher unter den Herzogen von Teck durch die Bürgerschaft zu Mindelheim wieder erbauet und mit Ringmauern befestigt wurde. In dem schwedischen Kriege erlitt die Stadt zweimal, nämlich in den Jahren 1634 und 1646 eine schreckliche Verwüstung.

Das Wappen und Siegel der Stadt Mindelheim ist eine Glocke. Der Grund und die Bedeutung dieses Symbols sind unbekannt. Indeß sagte der Jesuit P. Ignaz Schwarz in dem lateinischen Entwurfe der

Digitized by Google

bayerischen Geschichte vom Jahre 1731: „Die Stadt Mindelheim hat sich jederzeit wie eine Glocke, die sie in ihrem Waapen führt, in der Hand eines Jeden, der sie ergreift, ganz nachgiebig gefügt." Ein Mindelheimer Manuscript meldet hierüber: „Bei Erbauung des Badhauses nächst der Schießstatt im Jahre 1802 kam man bei Abbrechung des alten Gebäudes auf ein unterirdisches Gewölbe, ohne weiters nachzuforschen nahm man davon nur einige Ziegelsteine zum Baue, obgleich man sagte, daß vor vielen Jahren an diesem Platze eine Glockengießerei bestanden habe, wovon die Stadt die Glocke in ihrem Wappen bekommen haben soll."

Alles Gesagte aber könnte mir abgesprochen werden, da es nur eine Vermuthung ist; allein ich lasse noch zum Schlusse der Sache für die Glaubwürdigkeit das Schloß Mindelheim, welches der Herzog Friedrich von Teck nebst der Hofkapelle zum hl. Georg um das Jahr 1370, als damaliger Innhaber der Herrschaft Mindelheim, auf die Ruinen des römischen Castells erbauen ließ, für mich reden.

Das Uebrige der Stadt Mindelheim ist in der allgemeinen Geschichte der Mindelheimer Stadt-Chronik enthalten, und kann aus derselben ersehen werden.

Ueber besondere Merkwürdigkeiten im Jahre 877.

Aus der ältesten Ottenbeurischen Haus-Chronik ist erweislich, als Karl der Kahle genannt, die Kaiserkrone trug, zog er im Sommer des Jahres 877 nach Italien und als er erfuhr, daß Karlmann, seines Bruders Sohn, über die Alpen setzte, und ihm eine Schlacht anbieten wollte, nahm er die Flucht wie gewöhnlich, ward von einem italienischen Fieber befallen und starb den 5. Oktober desselben Jahres. Auch Karlmann zog sich hierauf mit seiner Armee nach Bayern zurück und gewann bei diesem italienischen Feldzuge nichts anders, als daß seine Armee eine Krankheit seltener Art mit sich zurückbrachte, die mit einem heftigen Nießen anfing, und mit einem bald darauf erfolgenden Tode endete.

Da diese Sterblichkeit in Bayern sowie auch im Günzthal bei dem Volk ein Elend in einem höchsten Grad verbreitet hat, welche sich mit einem heftigen Nießen ankündigte, so geschah es unter dem christlichen Volk, daß man einander zurief: Helf dir Gott! welch frommer Gebrauch sich noch bis auf unsere Tage bei dem gemeinen christlichen Volke erhält.

Alte Abschrift über die deutsche Sprache.

Gerade in diesem Jahre 877 war es auch, wo die deutsche Sprache im Günzthal sowie in ganz Schwaben mit lateinischen Buchstaben geschrieben wurde, und noch sehr gering beschaffen war, wie solches aus einer uralten Schrift des Herrn **Nolgari** von **St.** Gallen zu ersehen ist, welche zur Zeit Ludwigs, König in Ostfranken und Deutschland in diesem Jahre geschrieben worden ist und lautet auf folgende Art:

Digitized by Google

Das heilige Vater unser.

„Fater unser: du himele biſt: die namo uurde geheiliget: die Reiche „Chome: die Wille geſtehe in Erdo alſo im himele: unſer tagolicha Brot „kid uns hieto: und unſere Sculde: belaz uns: als auch wir Beſaſend „unſere Sculdige: und in Chorunga nit leiteſtu um ſich; nun Beloſe „um ſich ſone übele ꝛc. ꝛc.

(Damals wurde das Ave Maria noch nicht gebetet.)

Eine beſondere Aufmerkſamkeit verdient in dieſem Zeitraume die erſte Bildung der deutſchen Sprache, die man nun auch ſchreiben lernte. Ottfried ein Mönch von Weiſſenburg, und Schüler des gelehrten Rhaban Maurus, that ſich um die Mitte des 11. Jahrhunderts hervor, und machte dieſelbe durch eine Ueberſetzung der Evangelien auch zu einer Bücherſprache. Daneben beſtanden ſowohl an den Kathedralkirchen, als auch beſonders in allen Klöſtern öffentliche Schulen, welche zum Jugend-Unterrichte beſtimmt waren. Dieſe hatten aber doch unter den Nachfolgern Karl des Großen wegen der öffentlichen Unruhen zwiſchen deſſen Söhnen Manches verloren; beſonders aber ſchadeten die Hunnen den Lehranſtalten in Schwaben, wovon beſonders das Günzthal ſehr viel erdulden mußte, ſo daß ſie nicht lange beſtehen konnten.

Von den Raubburgen im Günzthale und deſſen Umgegend.

Die Mindelheimer Stadtchronik gibt vor, daß im Günzthale bei dem römiſchen Wachtthurme zu Oberſchönegg, und in der Gegend von Ottenbeuren, noch macherlei Spuren von dort geſtandenen alten Burgen ſein. Der berühmte und fleißige Hauschronograph Herr Gallus Sandholz, welcher am Anfange des 16. Jahrhunderts die Ottenbeuriſchen Jahrbücher bearbeitete, gibt den gründlichſten Aufſchluß, wer die Bewohner von dieſen alten Burgen waren, und in welchem Jahrhunderte ſie gelebt haben Er ſchreibt unter Anderm: Die berühmteſte unter den Raubburgen ſei zu Oberſchönegg geweſen, die zur Zeit des Ritter Ulrich geſtanden ſei, und im Jahre 1281 durch Kaiſer Rudolph ohne Gnade zerſtört wurde.

Im Jahre 1083 ſtanden damals unweit Ottenbeuren drei ſolche Raubburgen von derſelben Gattung, welche die ganze Umgegend beunruhigten, und die allgemeine Sicherheit ſtörten.

Eine dieſer Burgen war Eigenthum des alten Ritter Hilebrand Mammenger von Hundsmoor, von welcher Familie die benachbarte Stadt Mammengen, wie ſie damals hieß, wahrſcheinlich ihren Namen erhielt, und welcher laut einer uralten Urkunde zwiſchen Ottenbeuren und Grüneſurt wohnte; noch jetzt tragen einige Mäder des in dieſer Linie gelegenen Pfarrdorfes Hawangen den Namen Hundsmoor oder Hundsmoos. Vielleicht war ſelbſt das alte Eiſen- oder Iſenburg der Wohnſitz des alten Ritters Hildebrand.

Das zweite war das Schloß Aichhalden, welches damals der edle Ritter Gotthard Aichelberger bewohnte. Eine Waldung in dem hawangischen Gemeindsbezirke, Aichhalden genannt, erhält noch einigermassen das Andenken des alten Raubnestes.

Das vorzüglichste von diesen uralten Schlössern scheint die feste Burg Stephinsried gewesen zu sein, welche damals der edle Ritter Felix von Stephinsried inne hatte. Die Lage selbst dieser drei Burgen, welche sich in einer beinahe geraden Linie von Stephinsried bis nach Eisenburg hinzogen, scheint die handfesten Ritter unter einander verbunden, und eine Räubergesellschaft gebildet zu haben, die sich mit fremdem Eigenthume wohl unterhielt, und bereicherte.

Der berühmte und hochgelehrte Konrad Neubrunner von Osterrach war im Jahre 1083 Abt zu Kempten, ein nicht nur frommer, sondern auch tapferer und kriegerischer Herr. Dieser entschloß sich, auf nachbarliches Ansuchen des Ottenbeurischen Herrn Abtes Adelhalm, für die Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit den Gewaltthätigkeiten dieser Ritter durch die Zerstörung ihrer Raubnester ein schnelles Ende zu machen, und vollzog ohne Zögerung, was er beschlossen hatte. An der Spitze seiner edlen theils Vasallen, theils Ministerialen zog er gegen die Raubschlösser an, und ruhete nicht eher, als bis er alle ihre Thürme, feste Plätze und Burgen zerstört, mit Feuer und Schwert verheert und die öffentliche Ruhe und Sicherheit in diesen Gegenden aller Orten hergestellt hatte. Dank dem großen Fürst nahe bey zu Tage noch, welcher das zu guter Zeit that, was der Kaiser und die Großen des Reiches damals versäumten.

Zu den ältesten und festen Burgen im Günzthale verdient noch angerühmt zu werden: zwischen dem Flecken Erkheim und dem Pfarrdorfe Günz stand damals auf dem Leimperg, jetzt in der Volkssprache Löwenberg genannt, eine sehr feste Burg mit starken Umgebungen und einem Wall, welches im Jahre 1293 dem damaligen St. Blasianischen Priorat Ochsenhausen als Eigenthum angehörte. Da nun alle Bergschlösser und Burgen, wie es schien, von dem kaiserlichen Zerstörungsplan bedrohet wurden und die selbst eigene Zerstörung für ein weit entlegenes Kloster mit großen Kosten verbunden war, so faßten der Herr Prior und die bemeldte Klostergemeinde den edelmüthigen Entschluß, allen Grund und Boden, worauf das feste Schloß sammt allen seinen Umgebungen ruhete, zu verschenken, und mit den Bedingungen abzutreten, daß von Seite des Ottenbeurischen Stiftes sowohl die feste Burg, als selbst der Berg um etwas abgetragen und der Platz so hergestellt werde, daß keine Festung mehr Platz fände; der übrige Theil des Berges aber der Klostergemeinde zu Ochsenhausen, wie ehedem mit aller Nutzung grundeigen verbleibe. Ottenbeuren erfüllte die angehängten Bedingungen und so kam der ehedem befestigte Theil des Limpergs oder Löwenbergs der Urkunde gemäß an das Ottenbeurische Stift.

Digitized by Google

Ursprung der Stadt Memmingen.

Die leidige Erfahrung hatte gelehrt, daß ein ganz offenes Land ohne Städte und feste Plätze aller Raub- und Zerstörungsluft der Feinde ausgesetzt sei; und erst neulich sah man, wie sich der Abt Engelbert von St. Gallen mit allen seinen Schätzen mittels einer Burg, die er auf einem Berge eilends errichten ließ, inner seinen Wehrmauern gegen die feindlichen Hunnen schützte und rettete, die zwar zu rauben, zu morden und zu kämpfen, aber keinen festen Platz zu belagern wußten. Nun erwachte man allgemach in Schwaben zu einer zweckmäßigen Nothwehr; die Familien, welche von den ältesten Urzeiten her gerne zerstreuet und weiter von einander abgesondert lebten, zogen sich nun der gemeinschaftlichen Vertheidigung wegen enger zusammen, umgaben ihre Wohnplätze nachmals mit Mauren, und so entstunden unter König Heinrich dem Finkler, den man den Städteerbauer nannte, und unter dem schwäbischen Herzoge Hermann, welcher zur Sicherstellung sowohl, als zu einer blühendern Einrichtung Schwabens alles Mögliche beitrug, mehrere Städte, welche vorher nicht waren; im Jahre 926 haben sich zwischen Beningen und Grünenfurt mehrere Familien um den Hügel, worauf die jetzt benannte St. Martinskirche steht, niedergelassen und sich nach einem Bethause gesehnt, und der nachmaligen Stadt die erste Grundlage gegeben.

Im Jahre 1083 kömmt in der Ottenbeurer alten Urkunde ein edler Hildebrand Mammenger von Hundsmor vor, dessen Großvater zur Erbauung des Ortes Mammengen vieles beigetragen und demselben von seinem edlen Geschlechte den Namen geschöpft hat.

Der Großvater dieses Hildebrand Mammenger war zugleich Herr von Kellmenz; der Bau geschah zur Zeit einer großen Hungersnoth — wie noch aus einer uralten Schrift eines gewissen alten Schriftstellers Herr Thomas Lyrer von Rankweil, erweislich ist. „Do bauuet der Herr von Kellmenz eine Stadt hieß Memig. Darumb das sich mamig mensch do erneret das sunst großen Hunger müst haben gehabt oder gar hungers sterben. Nun hett er gar viel Korns und bouuet sunst noch eine Kastell hieß Babenhausen.“ Mammengen ist der ursprüngliche und älteste Namen des Ortes, nachdem derselbe eine eigene Benennung erhielt, und so kommt er noch unter dem Ottenbeurischen Abte Berthold, welcher vom Jahre 1229 bis 1248 regierte, in der ältesten Haus-Chronik vor. Nachmals änderte sich der Selbstlaut a in den Doppellaut ä, und noch später dieser Doppellaut in den Selbstlaut e.

Zur Zeit des Faustrechts.

Da Deutschland kein ordentliches Oberhaupt hatte, war gerade das Jahr 1256, da trat das verheerende Faustrecht in Deutschland ein und kam sodann bis in das Günzthal in Schwaben; ein Jeder that, was er wollte, raubte, brannte und verheerte, was ihm einfiel, ohne Rücksicht,

Digitized by Google

auf Recht oder Unrecht. Für die Zukunft wagte es kein deutscher Fürst mehr Kaiser zu sein, bis auf Rudolph den Ersten von Habsburg, der Stammvater der Kaiser von Oesterreich, der Wiederhersteller der Ruhe und Ordnung in Deutschland.

Um diese Zeit besaß ein gewisser Ulrich von Schönegg Babenhausen; dieser aber trieb sehr viel Unwesen mit dem Wilhelmiten-Kloster zu Bedernau und in der Umgegend mit Rauben und Morden; versorgte das Geraubte auf seine Burg Schönegg, allein Kaiser Rudolph machte der Sache dadurch ein Ende, daß die Wilhelmiten zu Bedernau sowie die ganze Umgegend wieder Ruhe und Sicherheit fanden.

Ursprung von dem Wallfahrtsorte Kirchhaslach.

Eine Bemerkung von dieser so wundervollen Begebenheit muß noch gemacht werden.

Gegen 300 Jahren vor Erbauung der jetzt gegenwärtigen Kirche zu Kirchhaslach, zu welcher im Jahre 1450 der erste Grundstein gelegt wurde, soll die diesortliche Wallfahrt entstanden sein, welches sowohl aus Urkunden, sowie mündlichen Traditionen behauptet werden kann.

Die Gegend, in welcher Kirchhaslach liegt, war eine undurchdringliche Wildniß, und ist von düstern Wäldern, mit Bären und Wölfen besetzt gewesen. Da die Benennungen der nun fürstlich Fugger'schen Waldungen in dieser Gegend bis heute noch der Bärenwald, die Wolfsgruben sich erhalten haben. Einmal verfügte sich eine Jagdgesellschaft in dieser Gegend auf die Jagd, nach längerem Herumschweifen verweilten die Hunde auf einmal an einem Platze unbeweglich und gaben anhaltenden Laut, wodurch die ganze Jagdgesellschaft dahin in das dicke Gesträuch gelockt wurde. Die Jagdgesellschaft vermeinte, einen für die Jagdliebhaber besonders geeigneten Fang zu machen, wurde aber in ihrer Erwartung ganz getäuscht. Zum Erstaunen aller Anwesenden hatten die Hunde ein aus einem Stück Holz geschnitzeltes und schon gefaßtes Maria Bild mit dem Kinde auf dem Schooß, in einem Sitze ruhend, schon über die Hälfte aus der Erde gescharrt, welches nun vollends ausgenommen wurde und an die Stelle auf einem Baumstamme erhöht, in Sicherheit gelassen wurde, worauf sich die Jagdgesellschaft entfernte. — Dieser Vorfall kam sogleich zu Jedermanns Ohren in der Umgegend, wo sich sodann mehrere entschlossen, in dem Walde das Bild der göttlichen Mutter zu verehren, um durch ihre Fürbitte zeitlichen und ewigen Trost und Hilfe zu erhalten. Nach und nach wuchs die Zahl der Wallfahrer, wo sodann eine aus Holz zusammen gemachte Kapelle errichtet wurde, wohin ein gangbarer Weg hergestellt wurde, um so dem frommen Volke ihre Pilgerschaft zu erleichtern. Nun floßen auch reichliche Opfer, die sich von Zeit zu Zeit vermehrten; denn die Wallfahrer beschränkten sich nicht mehr allein auf die Umgegend, sondern auch Entfernte

Digitized by Google

überschritten die Grenzen ihre Länder, daß sich in Zukunft mehrere darniederließen und ansäßig machten, und so der Ort Kirchhaslach entstand. Der Ort hat seine Benennung von der Kirche und dem da durchfließenden Fluß Haslach. — Der Bau dieser jetzt so herrlich schönen Kirche wurde unter dem Herrn von Rechberg, als dem zweiten Besitzer von Babenhausen, wohin auch Kirchhaslach zur Herrschaft gehörte, ausgeführt.

Ende dieser Periode.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweite Periode.

Digitized by Google

Zweite Periode.

Digitized by Google

Einleitung

in die zweite Periode des Mittelalters vom Jahre 800 angefangen und fortgesetzt bis in die Neuzeit.

Wie in unserer Nähe der Römerort **Cölimons** oder (Kellmenz) so berühmt war wegen seinem Alterthume, eben so war er es wegen seiner weit ausgedehnten Herrschaft, ja alle Burgen in der ganzen Umgebung waren Enkeln zu der Römerburg Kellmenz.

Schon im Jahre 1166 war Kellmenz eine Grenzburg des Pfalzgrafen Hugo von Tübingen genannt. Auch der Ort Babenhausen war eine Kellmenzische Grafschaft, dem Lehen Schönegg zugetheilt. Im Jahre 1315 verkaufte Herr Heinrich von Schönegg Eberhards Sohn seine Burg und halbe Stadt Babenhausen mit dem Kirchenschatz an Herrn Konrad von Rottenstein. Dessen 3 Söhne Heinrich, Konrad und Friedrich erkauften im Jahre 1331 die zweite Hälfte von Konrad von Schönegg für 600 Pfund Heller; endlich verkauften auch im Jahre 1333 die Gebrüder Bruno und Konrad von Schönegg Heinrichs Söhne an die erwähnten 3 Brüder von Rottenstein alle Mannslehen und übrigen Babenhausischen Güter um 1050 Pfund Heller. Im Jahre 1363 verkauften Herr Heinrich von Rottenstein die Stadt Babenhausen mit den Vorstädten und dem Kirchenschatze, mit den Dörfern Weinried, Greimeltshofen und Haslach, (Weiler Herles und Halden sind erst später entstandene Höfe) mit Gerichten und aller Gewaltsame um 6000 Gulden an den edlen Herrn Albrecht von Rechberg.

Nach diesem hatte Babenhausen das Stadtrecht im Jahre 1337 am Tage des hl. Mathias vom Kaiser Ludwig, wie solches die Reichsstadt Ulm besaß, erhalten, und die Bürger viele Privilegien und Freiheiten. Die Stadt war mit Mauern umgeben und zählt ausser der Stadt auch noch Vorstädte und andere Gebäude. Babenhausen hatte das Reichslehen,

Digitized by Google

den Blutbann wie auch die Wapp-Gerechtigkeit, so vom Kaiser Friedrich ist im Jahre 1472 ertheilt worden, nemlich drei Schlegel und deren Mitte einen Stern. Allein die Bürger waren mit diesen erhaltenen Privilegien nicht zufrieden, sondern griffen noch weiters die Rechte ihres Grundherrn an. Gewaltthätige Anmassungen traten an die Stelle der Mässigkeit und Verweigerung des schuldigen Gehorsams gegen ihren Obern waren die Ursachen, daß ihnen ihre Privilegien genommen.

Die Stadtmauern wurden geschleift und der Ort zu einem offenen Markte herabgesetzt; sie wollten solche ihnen wieder verschaffen, allein ihre Vorkehrungen wurden getäuscht, die Rädelsführer wurden bestraft, und der Ort noch enger beschränkt.

Ueber die Ritterburg Oberschönegg zur Zeit des Mittelalters.

Oberschönegg hatte ein **Castrum**, das mit Zugehör an Burg-Vasallen und **milites**, welche zur Grafschaft Kellmenz pflichtig waren, erbleyenbar überlassen worden ist. Die mittelalterliche Burg Alten-Schönegg, wo der Römerthurm stand, ist eine Stammburg eines bis 1219 hinaufreichenden edlen Rittergeschlechts von Schönegge. Dasselbe erlosch nach seinem höchsten Flor.

Nachdem die zwei Brüder Ulrich, Kanzler des Kaisers Ludwig des Bayers 1331 — 1337 — Heinrich, desselben Vicekanzler und dem Domkapitel besonders empfohlen 1337 — 1368 nach einander Bischöfe in Augsburg waren. Ihr Onkel Bischof Wolfhard hatte 1290 ihre Stammburg mit Zugehör zum Hochstifte erkauft. Nach dem Urbar 1316 waren **bona ad castrum** Schönegge:

Kettershausen, mit Vogtei-Rechten und Gerichtsbarkeit, Babenhausen ebenso, dann die Burg Schönegg. 1237 erscheint eine neue, und 1277 eine alte und neue Burg Schönegg; **Corade de** Schönegg heißt 1274 „**dictus de** Babenhausen und wurde von den Wappen der Holzschlegel auch (Prügel genannt) ferner Schönegg das obere Dorf Mittenweiler, das Mittendorf Engishausen, Gefälle in Oben und Unten Ritter Roth, jetzt oben und unten Roth, im Jahre 1316 ist der Stammensitz von der Familie der Herrn Ritter von Roth (jetzt Untenroth) gewesen, und zugleich Schalkshofen, daran 4 öde Guts-Complexe zu Matzenhofen.

Von der Ritterburg Oberschönegg zur Zeit des Kaisers Friederich III.

Aus der Memminger Stadt-Chronik ist Folgendes erweislich: Als Kaiser Friederich III. im Jahre 1461 aus gewissen Gründen das Schwabenland durchstreift hat, so ist die alte Burg und der Thurm von Ober-Schönegg von einer Frau von Aichelberg damals bewohnt worden, aber

Digitized by Google

Herzog Ludwig von Bayern als oberster Feldmarschall des Kaisers Friederik schickte am Vorabend des hl. Apostels Thomas 200 Reiter und 100 Fußgänger und plünderte den Thurm und die alte Burg, nahmen der guten Frau Alles, was sie an ihr noch hatte, und gaben ihr eine zerrissene Juppe an, und ängstigte dieselbe so, daß sie durch das Ohr geschossen kaum mit dem Leben davon kam, und stellten den Thurm sammt der alten Burg in Brand und flüchteten sich davon.

Dann später kam wieder ein anderes Feindesvolk von Ulm, um diese Burg zu berauben und zu zerstören; da sie aber nichts mehr vorhanden sahen, so haben sie aus Verdruß das Dorf Oberschönegg und Dietershofen und den Weiler Inenberg am Tage des hl. Johannes des Täufers ganz zusammengebrant.

Kunstfleiß der Herren von Fugger.

In der Periode des vierzehnten Jahrhunderts arbeitete sich die nachmals so berühmte Familie der Herren von Fugger durch Kunstfleiß und ausgebreiteten Leinwandhandel ansehnlich empor. Der erste Fugger Johann mit Namen, welcher in dem Dorfe Graben, eine halbe Meile von Schwabmünchen mit guten Aussichten sein Handwerk, die Weberei, trieb, zog sich um das Jahr 1370 vom Lande in die Stadt Augsburg und hatte das Glück, als ein Miglied der Zunft in den Rath aufgenommen zu werden. Dessen Sohn Jakob trieb schon den stärkern Handel und die von ihm hinterlassenen Söhne Ulrich, Georg und Jakob Fugger erweiterten denselben so sehr, daß der Familie durch eine glückliche Heirath der Uebergang von der Weberzunft in die Kaufmannsstube geöffnet wurde, nemlich Wilhelm von Rehm, ein damals berühmter Kaufmann der Stadt, wählte die Waldburg Fugger mit der Lilien zur Ehefrau und dessen Schwester verehelichte sich mit Jakob Fugger im Jahre 1484, welcher einen Hund in dem Wappen führte.

Nun fanden sie sich die Herren von Fugger nach einiger Zwischenzeit schon im Stande, im Jahre 1505 mit 31000 Dukaten drei Schiffe auszurüsten, welche zu der nach Indien segelnden portugiesischen Kauffartheiflotte stießen und vier Jahre später nach dem Verschluß der Kaufmannswaaren in billigen Preisen einen reinen Gewinnst mit Abzug der Unkosten zu 175,000 Dukaten der Familie einbrachten.

Mit diesem Geldvorrathe kaufte Jakob Fugger sogleich mehrere Herrschaften, die er, weil er selbst kinderlos war, als eine Familienst ftung den Erbauern der aus 51 Häusern in der Jakobervorstadt zu Augsburg bestehenden Fuggerei, nämlich seinem Bruder Georg Fugger, und dessen zwei Söhnen Raimund und Anton überließ, von welchem die zwei Hauptlinien der fuggerschen Familie, nämlich die Raimundische und Antonische, abstammten. Die folgenden Fugger schwangen sich zu einem noch größern Ansehen auf, und machten selbst den Kaisern wichtige Geldvorschüsse. Kaiser Maximilian I. erhob diese um die Kirche und das Reich bestens verdiente Familie in den Adelstand, Kaiser Karl V. im Jahre 1530 in

Digitized by Google

den Grafenstand und der Kaiser Franz II. den Herrn M. Anselm von Fugger von Babenhausen im Jahre 1804 in den Fürstenstand. Jedoch stärker als alle Diplome sprechen von dem Ruhme dieses jetzt fürstlichen Hauses die vielen und prachtvollen Denkmäler der edelsten Großmuth und Wohlthätigkeit, die in Schwaben weit umher errichtet stehen, und deren Andenken kein vorübergehender Wirbel des Zeitsturmes jemals zerstauben wird.

Um diese Zeit wiederfuhr dem Günzthal ein großes Glück. Kaiser Maximilian und sein Sohn Philipp kamen auf ihrer Reise von Augsburg nach Tyrol über Burgau in das Günzthal, und trafen im Monat Mai um die Mittagszeit zu Frechenrieden einem Dorfe kgl. Landgerichts Ottobeuren, mit 40 Pferden und zwei Wagen ein, wo sie in dem so ziemlich geräumigen Gebäude, welches ehedem Herr Abt Wilhelm Lustnau von Ottobeuren für sich erbauen ließ, ein ländliches Mittagsmahl einnahmen, und sodann nach Liebenthann ihre Reise fortsetzten. Erst im folgenden Jahre 1497 wurde Ottobeuren das Glück zu Teil, am Donnerstag vor St. Veit den Kaiser, welcher mit 120 Pferden hier ankam, innerhalb den Stiftungsmauern begrüßen zu dürfen.

Nachdem Ottenbeuren die höchste Gnade hatte, den Kaiser Maximilian inner den Stiftsmauern, verehren zu dürfen, so blüht ihm schon wieder ein neues Glück, im Jahre 1504 den berühmten Herrn Niklas Ellenbog seiner Ordensgemeinde einzuverleiben, welcher allerdings verdient, unter die ersten Gelehrten seines Zeitalters gezählt, und der Nachwelt bekannter zu werden.

Die Stadt Biberach war der Geburtsort unseres Ellenbogs, welcher im Jahre 1481 den 18. März zur Welt kam. Ulrich Ellenbog, ein gelehrter und sehr gesuchter Arzt seiner Zeit, war dessen Vater, Margaretha Weber, dessen Mutter, und der Geschwister 8 waren, nämlich 4 Brüder und eben so viel Schwestern. Der Vater, ein Mann, welcher ganz für die Wissenschaft lebte und selbst Schriftsteller war, bildete alle seine Kinder frühzeitig nicht nur für eine ächte christliche Tugend, sondern auch für die Wissenschaft, wozu er in seinem eigenen Hause den ersten Grund selbst legte.

Merkwürdiges für Kunst (von Babenhausen).

Als Denkmale aus der ersten Zeit des Fugger'schen Besitzes von Babenhausen und als historische Erinnerungen sind vorhanden:

Eine Sammlung von Fuggerischen Münzen, Schaustücken und Current-Münzen in Geld, 74 Stück, ohne die Dupletten enthaltend, (alle entweder mit Fugger'schen Wappen allein, oder in Verbindung dieser Wappen mit andern Augsburgischen Patrizier-Wappen.) Für Augsburg historisch merkwürdig sind darunter einige Exemplare von jenen 80,000 Goldgulden, womit Anton Fugger im Jahre 1547 des Kaisers Karl V. Zorn gegen die Reichsstadt Augsburg wegen ihrer Theilnahme am Schmalkadenischen Bündnisse geführt hat.

Digitized by Google

Eine für die fuggersche Familie interessante Sammlung von Porträts ist vorhanden, von den ältesten bekannten Fugger angefangen und fortgeführt bis in das 17. Jahrhundert. Diese Porträts sind auf Holz-Blöckchen von 9″ Höhe und 3″ Breite gemahlt. Die obere Hälfte des Täfelchens enthält das Porträt, die untere eine kurze Biographie des Abgebildeten. Im Schloße Wellenburg befinden sich die Copien von denselben in größerm Formate auf Leinwand gemalt.

Von Kunstwerth ist Hironimus Fugger mit der Jahrzahl 1550, er ist in Lebensgröße mit einem Jagdhunde gemalt 7′ hoch und 3′¼′ breit, und enthält zugleich ein herrliches architektonisches Bauwerk. Dieses Porträt wurde 1817 von dem verstorbenen Herrn Fürsten Anselm M. Fugger von Babenhausen aus dem Staub und Schutte eines alten zerstörten Saales im Fugerhause zu Augsburg hervorgezogen, und von Günther in Augsburg restaurirt. Dasselbe ist von Titian gemalt, der 1559 in Augsburg war, und von dem im Fuggerhause noch der damals **al Fresco** gemalte Plafond eines Bades mit herrlichen Arabesken, jedoch jetzt nur noch in Andeutungen vorhanden.

Nicht weniger schön ist das 2′½′ hohe und 9″ breite Brustbild von Ulrich Fugger von Holbein.

Ein Bildniß des Jakob Fugger **jun.** 1¾′ hoch, welches sich durch das schöne roth sammtene Kleid den Kennern als ein Paul Cagliari Veronese darstellt, und unter diesem Namen auch im Cataloge steht. Dasselbe hat die Jahrszahl 1517, allein Veronese lebte 1532 bis 1588. Dieses Bild kann also nicht von diesem Künstler, sein hat aber doch denselben Kunstwerth.

Auch sind noch die Bildnisse der beiden Kaiser **Karl V.** und Ferdinand **I.** vorhanden. Beide sind 3′ 2″ hoch, in Harnisch gekleidet gemalt; sie wurden im Fuggerhause zu Augsburg mit Staub bedeckt aus dem Schutte hervorgezogen. Ihre völlige Restaurirung aber ist unmöglich, weil das Bild Karl V. so sehr verwaschen ist, daß der Grund durchscheint, und ein gerader Riß durch das Gesicht Ferdinand **I.** geht. Beide Bilder sind von Titian mit der Jahrzahl 1548.

Die fürst. fugg. Gemälde-Sammlung ist zwar klein, aber sie enthält einige ausgezeichnete Bilder, nämlich: eine Madonna von Dürer, als das vorzüglichste Bild aus deutscher Schule; dann aus italienischer Schule einen Guido Cagniarri, einen Michael Angelo da Merighi, einen Correggio und die oben angeführten Bilder von Titian.

Unter den plastischen Kunstwerken ist ein Pokal von Elfenbein merkwürdig, welcher den Triumphzug des Bachus in halberhabener Arbeit darstellt, eine herrliche Composition; Kenner nennen als den Meister dieses Kunstwerkes den berühmten Mich. Angelo Buonarotti. Unter denselben verdient auch noch gezählt zu werden, Avers: „Carol. v. Bo. imp. August.“ mit dem Doppeladler ohne Insignien. Revers: „Ant. Fugger. D. in Weißenhorn“ mit dem quadrirten fuggerschen Wappenschilde.

Digitized by Google

Noch merkwürdig war das sogenannte alte Schloß noch einzeln, nun aber gab Herr Anton Fugger dem Schloße zu Babenhausen eine ganz andere Gestalt, und erbaute es neu von dem alten Schlosse an in seinem ganzen jetzigen Umfange und verwendete 36,000 fl. darauf. Dieses Schloß ist gegenwärtig von einem solchen Umfange, daß es mit der Kirche und den sämmtlichen Oekonomiegebäuden der Stadt Mindelheim an Größe beinahe gleich kommt. Wie lange der Bau gedauert hat, ist nicht bekannt, doch wurde derselbe im Jahre 1543 beendigt.

Das Fürstenhaus zu Babenhausen hat noch so viel Sehenswerthes im Besitze, in seiner Gewehrkammer, daß ich außer Stand bin selbes alles zu schildern.

Von der Religionsveränderung im Günzthale.

Beinahe tausend Jahre stand die Kirche von Augsburg ohne Spaltung und Trennung mit dem Mittelpunkte der Einigkeit der katholischen Kirche in der engsten Verbindung; eben blieben sie alle Glieder unserer Kirche mit ihrem Haupte, ihrem Bischofe in unzertrennlicher Vereinigung und im kirchlich strengsten Gehorsame. Allein ein vom Süden und Norden her zusammenwirkender Stoß zerriß auf einmal diese engen Bande.

Es waren noch nicht zwei Dezennien des sechszehnten Jahrhunderts verflossen, als Luther und Zwingli, dieser in der Schweiz, jener in Sachsen eine Flamme entzündeten, welche den Süden und Norden in Brand steckten, indem sie überall brennbaren Stoff, nämlich die Politik, die Eifersucht, den Stolz, den Freiheitssinn die Liebe zur Unabhängigkeit, den Eigennutz, die Unwissenheit, Rohheit und Sittenlosigkeit in allen Ständen fand.

Eben von diesem Brande maßte sich schon die Reichsstadt Memmingen im Jahre 1523 das Reformationsrecht an, und ließ durch Zwinglis Schüler Christoph Schappeler desselben Lehre sich einimpfen.

In dem Kapitel Memmingen oder Ottobeuren unterlagen der Religionsveränderung in der Reichsstadt Memmingen die Pfarreien St. Martin ganz und die U. L. Frau zum Theil, dann alle Benefizien, wie auch die Präceptorie des hl. Anton und das Frauenkloster der hl. Elisabeth.

Da im Jahre 1547 der Pfarrort Frickenhausen im k. L. Ottobeuren an das Spital zu Memmingen überlassen wurde, so haben die Vorsteher des Spitals sogleich nach Kräften die Religionstrennung dahin befördert.

Das ober Erkheim an der Günz, welche der Gebhard Göb von Memmingen an das Benefizium des hl. Alexius in der St. Martins Pfarrei allda im Jahre 1469 vergab, und den reformirten Magistrat von der katholischen Kirche trennte.

Die Filial Dankelsried hat 5 Häuser und 13 Seelen und gehört auch dazu.

Unterlauben, das Pfarrdorf an der Günz, dessen Kirchensatz Claus Tagbrecht an die Kirchenpflege zu Memmingen für arme alte Bürger

Digitized by Google

schon im Jahre 1399 am St. Bartholomäustag übergeben hat, haben die von Memmingen gleich nach ihrer Religionsveränderung die Reformation in diesem Orte eingeführt.

Arelsried oder (Adolsried), Pfarrdorf im k. L. Ottobeuren, 25 Häuser und 122 Seelen, das Patronatsrecht gehörte den Edlen von Schellenberg, von denen Marquard und Ulrich mit Bewilligung des Kaisers Rudolph solches den Bischof Wolfard und seiner Kirche den 25. Mai 1291 verschafften. Nachher kam es an das untere Spital zu Memmingen, welches sogleich den ganzen Ort zum Lutherthum verleitete, und so kam die Religionsveränderung in das Günzthal.

Es hatte die sogenannte Reformation noch kein volles Kindsalter erreicht, so machten sich unter andern Schwärmersekten die sogenannten Anabaptisten oder Wiedertäufer das meiste Aufsehen, und zwar zu Augsburg Thomas Münzer, mit Namen Johann Hütten, Jakob Kürsner und Sigmund Salminger; in der benachbarten Schweiz aber Konrad Gerhel, ein guter Freund des berüchtigten Joachim von Watt und dessen Mitarbeiter Wolfgang von Ulmann.

Diese hielten die Kindertaufe für ungiltig, weil die Kinder noch ohne Glauben wären, welcher doch von dem Worte Gottes zur Taufe erfordert würde und beredeten die Erwachsenen und die Alten beiderlei Geschlechtes sich noch einmal, ja sogar in der Folge noch öfters taufen zu lassen. Bald nahm die Zahl der Täuflinge so sehr zu, daß das Taufhaus zu St. Gallen die Täuflinge nicht mehr faßte und man mußte den Sitternfluß zu Hilfe nehmen und an diesem Flusse taufen. Alle diese Schwärmersekten vom Jahre 1525 und 1526 waren Enkeln zu der alten Sekte, welche sich schon im Jahre 1213 im Günzthal in dem großen Wald neben der Pfarrkirche zu Attenhausen aufhielten, und derselbe Wald dem damaligen Herrn Ritter von Schwin angehörte und so haben jene Leute den Namen Schwin-Christen bei sich geführt.

Diese Schwin- oder Swwin-Christen waren vermuthlich jene Swestriones von Weibspersonen, die sie ihre Schwestern oder auch Beguinen hiessen, so genannt, wie aus einer Urkunde erweislich ist. Sie hielten sich viel in Schwaben und Rhätien auf, lebten ohne eheliche Verbindung, ohne eine bestimmte, von der Kirche genehmigte Ordensregel mit den bemeldten Weibspersonen frei und manchesmal zügellos unter einem Dache. Nach der Kirchengeschichte des Herrn Mosheim wollten sie Brüder und Schwestern eines freien Geistes genannt werden, und so wären sie die Vorläufer unserer Freimaurer; wider sie ließ Papst Johann XIII. eine Verordnung ergehen.

Ueber die 30jährigen Kriesunruhen.

Durch den Eifer des berühmten Bischofs Heinrich in Augsburg und das strenge und rasche Verfahren Kaiser Ferdinand II. wegen Martin Luthers Lehre, erzog einen Alles verheerenden 30jährigen Krieg, als nothwendige Folgen der Reformation des M. Luther brach der Bauernkrieg aus.

Digitized by Google

Als Vorbote der übrigen Kriege überschwemmte Deutschland schon im Jahre 1234 ein Gräuel der Verwüstung, die Folgen eines 30jährigen Krieges, welches die Empörungen des eigenen Sohnes wider seinen eigenen Vater, den Kaiser Friederik II. erzeugte, indem der junge Heinrich unter üble Rathgeber fiel.

Als Kaiser Albrecht im Jahre 1300 in keinen ruhigen Zeiten lebte, schien aber auch dieselben nicht gesucht zu haben, erwachte unter ihm jenseits des Rheins ein mächtiges Streben nach Freiheit, wozu der Trotz und die Unbescheidenheit, womit österreichische Vögte, und unter diesen besonders die zwei kleinen Tyrannen, Geßler und Landenberg den gemeinen Mann in der Schweiz behandelten, alle Veranlassung gaben. Geßler ging in seiner Härte und in seinem Amtsstolze so weit, daß er seinen Hut auf eine Stange stecken ließ und befahl, daß jeder Vorübergehende demselben, wie seiner Person, Ehrerbietung und Verehrung bezeugen soll.

Wilhelm Tell fühlte für seinen geraden Freiheitssinn eine solche Verbeugung als allzukriechend und niederträchtig, ging auch vorüber, jedoch ohne alle Rücksicht und Achtung auf den landvögtlichen Hut. Jetzt hielt sich Geßler für schwer beleidiget und legte dem biedern Schweizer zur Strafe auf, er sollte seinem eigenen Sohne einen Apfel vom Kopfe schießen. Dieß geschah im Nu. Der Landvogt aber bemerkte bei Tell noch einen andern Pfeil: „und wozu dieser?“ fragte er: „Hätte der erste Pfeil verfehlt,“ erwiederte Tell, „so wäre dieser zweite durch deinen Ranzen gegangen.“

Diese Freimüthigkeit hätte Tell mit einer lebenslänglichen Gefängnißstrafe büßen sollen; allein Tell entkam nochmals aus dem Gefängnisse, und nach einigen Jahren brach die Empörung in volle Flammen aus. Die Vögte wurden entweder ermordet, oder aus dem Lande gejagt und ihre Schlösser zerstört. An die Spitze der Freiheitsmänner stellten sich neben dem tapfern Wilhelm Tell noch drei andere Männer, nämlich: Walther Fürst von Uri, Werner Staufacher aus Schwyz und Arnold Melchthal von Unterwalden und wurden die ersten Bundesstifter. So entstand jene freie Eidgenossenschaft jenseits des Rheins, welche zwar bis zu ihrer vollständigen Gründung viele Blutströme kostete, aber auch den frohen Genuß einer fünfhundert jährigen Freiheit zur Folge hatte.

Aber äußerst traurig und landesverderblich waren im Jahre 1525 die Auftritte, welche die sogenannte Reformation im ganzen Günzthale und weit umher veranlaßte.

Am 2. Januar 1525 erschien Christoph Schappeler, damals Stadtprediger in Memmingen, auf dem Rathhause bei einem Religions-Gespräche zwischen gemeinen Stadtbürgern und setzte denselben sieben Artikel gegen den Glauben auf. Auf diese sieben Religions-Artikel folgten bald zwölf Bauern-Artikel, welche dem schwäbischen Bunde zur Genehmigung oder als eine Kriegserklärung übergeben wurden. Der schwäbische Bund gab den Bauern die tröstliche Versicherung: „Man werde

Digitized by Google

die vorgetragenen Beschwerden erwägen, und eine billige Milderung, wo sie nöthig ist, einschreiten lassen."

Allein die Bauern, welchen die neue evangelische Freiheit zu viele Vortheile versprach, warteten die Entscheidung des schwäbischen Bundes nicht ab, sondern rotteten sich an mehreren Orten zusammen. Schon standen drei Lager in Schwaben; das erste zu Biberach, das zweite am Bodensee und das dritte unweit Kempten. Auf andern Plätzen als zu Kammlach, Angelberg und in verschiedenen Thälern streiften einzelne Compagnien zu Hunderten herum. Ihre Haufen unterschieden sich durch Farben der Fähnlein; die Schlimmsten waren die mit den rothen Fähnlein, worunter die Bauern von Angelberg dienten.

Dem Unfuge zu steuern wurde der tapfere Ritter Graf Georg **III.**, Truchseß von Waldburg von dem Erzherzoge Ferdinand zum obersten Hauptmanne des schwäbischen Bundes ernannt. Dieser edle Mann griff zuerst das Bauern-Lager bei Ulm und eines am Bodensee mit gutem Erfolg an, befreite die sehr festen Burgen Waldsee und Wolfegg, in welch letzterem sich seine Frau und Kinder befanden; die feste Burg **Liebenthann** aber wurde nach **M. Lichtmeß** von den **Bauern** gänzlich geplündert. An der Iller zeigte sich eine andere Rotte, die sich zu Berkheim und auf den umliegenden Hügeln bis Thannheim gelagert, und die Abteien Roth und Ochsenhausen geplündert, das ganze Dorf Berkheim aber in Brand steckten. Gleiches Schicksal hatten die Schlösser und Burgen in Schwaben, wie Mattsies, Pfaffenhausen, Weilbach ꝛc., welche nach der Beraubung abgebrannt, oder wie Kirchheim, Ober- und Unter-Raunau, Thannhausen geplündert wurden. Bürger vom Markte Ottobeuren bildeten unter eigenen Führern eine Rotte, die mit einer andern im Mindelthale in enger Verbindung stand, und alle Schelmenstreiche mitmachte. Indeß hatte der Truchseß von Waldburg mehrere schwere Niederlagen unter den Bauern angerichtet und die untere Gegend Schwabens so ziemlich gereinigt.

Am Ende Juni 1525 zogen sie sich über Nördlingen in das **Günzthal**, und kamen zu Breitenthal bei dem römischen **Castrum** an, wo noch Spuren von Bauernschanzen Zeugen sind, dann verfolgten sie das damalige Mönch-Kloster zu Babenhausen mit aller Wuth. Dasselbe hatte schon im Jahre 1245 seinen Ursprung erhalten und wurde von Ritter Georg von Lichtenstein um 75 Pf. Heller an den Abt zu Babenhausen verkauft, sie beraubten und zerstörten dasselbe von Grund aus. Hierauf zogen sie wie die alten Hunnen weiter, und kamen in ihrer Wuth bei dem damals alten Schloße zum Falken bei Ittelspurg an, so erlitt der edle Herr Achatius von Rottenstein, damaliger fürstbischöflicher Pfleger zu Oberschönegg, einen großen Schaden an Waffen und Hausgeräthschaften. Nicht lange darauf machten die Rebellen von der Rotte Mindelthal, wovon 33 aus dem Gebiete Ottobeuren waren, dem fürstbischöflichen Pfleghofe neben dem Römerthurme zu Oberschönegg einen sehr unangenehmen Besuch, und leerten denselben rein aus. Auch der Orts-Pfarrer von Sonntheim, sowie der Ortsvorstand und der Müller mit

Digitized by Google

noch einigen Bürgern hielten es mit den hitzigen Bauernköpfen, ist erweislich aus einer Ottenbeurischen Chronik.

Von da zogen sie nach dem Flüßchen Luibas unweit Kempten hinauf, wo er den Bauern in der schwersten Tonart ein so lautes und heftiges Lied sang, daß allen noch lange hernach die Ohren darüber gellten. Die Bauern-Armee bestand beiläufig aus 23,000 bewaffneten Rebellen. Der oberste Hauptmann war Herr Thomas Münzer.

Auch mußte noch der edle Herr Georg I. von Freundsberg von Mindelheim mit 3000 Mann Beihilfe leisten und so erfocht man an der Luibas über die Bauren-Armee einen vollständigen Sieg. Dreißig Rädelsführer wurden öffentlich enthauptet; alle übrigen mußten sich auf Gnade und Ungnade des Siegers ergeben.

Nach dem westphälischen Friedensschluß der 30jährigen Kriegsunruhen verlor die Augsburgische Diöces auf immer einige Kapitel, 164 Pfarreien, 273 Benefizien und Kaplaneien, dann 34 Klöster.

Ueber den Jesuiten-Eifer von Mindelheim.

Nach dem Friedensschluße der lange währenden Kriegsunruhen brach der religiöse Geist der Jesuiten in der Stadt Mindelheim wieder aus. Daher erneuerten sie aus Dankbarkeit wegen des erhaltenen Sieges bei Luibas den öffentlichen Kreuzgang nach Ottobeuren wieder, der seit Martin Luthers Zeit abgekommen war.

Die frühere Veranlassung zu diesem Bittgange war folgende: Im Jahre 1167 unternahm der Herr Abt Isingrin von Ottenbeuren eine Reise nach Cöln am Rhein, in der Absicht, von dort einen Schatz heil. Reliquien von den eilftausend Jungfrauen an seine Stiftskirche zu bringen. Sein hl. Eifer wurde belohnt; eine Ottenbeurische Urkunde meldet: dann er brachte eine große Zahl hl. Gebeine, und unter diesen 5 ganze und 3 halbe Leiber zurück; dazu kamen noch mehrere Theile der hl. Timavia und Sabaria, welche mit ihren Namen bezeichnet und viele andere, deren Namen nicht vorfindig waren. Von diesen Reliquien vertheilte nun der erwähnte Herr Abt an 77 Kapellen und Kirchen unter der Bedingung, jährlich am Dienstage in der Kreuzwoche mit Vortragung des Kreuzes einen Bittgang nach Ottenbeuren zu entrichten. Im Jahre 1168 begannen in der Herrschaft Mindelheim folgende Ortschaften den versprochenen Bittgang: die Stadt Mindelheim, Ober- Mittel- und Unterrieden, Hausen, Pfaffenhausen, Salgen, Weilbach, Breitenbrunn, Schöneberg, St. Johann-Kapelle unweit Erkheim, Oberkammlach, Ober- und Unterauerbach, Erisried, Köngetried, Bedernau, Loppenhausen, St. Simonsberg und Egelhofen. Von Seite der Jesuiten begleiteten den ersten Zug die Präsides der beiden großen Kongregationen P. Christoph Luz und P. Wilhelm Esch.

Digitized by Google

Ueber die schwedischen Kriegsunruhen.

Gustav Adolph, König von Schweden stand im Jahre 1630 auf, seine protestantischen Glaubensgenossen zu schützen und kam im Jahre 1632 den 25. Mai zu Memmingen an, nahm in dem Fugger'schen Haus sein Quartier, hielt sich aber länger nicht als einen Tag auf, weil die Kaiserlichen unter dem Herzoge von Friedland in diese Gegend vorrückten und die Vorräthe mitverzehren halfen; dann zogen sie in das Günzthal nach Babenhausen zu. Dieser Ort, sowie die Umgebung litt besonders in diesem Jahre durch die schwedischen Soldaten großen Verwüstungen; als die schwedischen Reiter ein ganzes halbes Jahr im Schloße lagen und darin großen Schaden, besonders an dem Archiv und den Fenstern anrichteten, die Huldigung von den Unterthanen im Namen des Königs von Schweden annahmen, einen eigenen königl. Pflegsverwalter aufstellten und alle herrschaftlichen Rechte ausübten.

Unter dieser Zeit beunruhigten sich die Schweden und Kaiserlichen von Memmingen aus unaufhörlich; sie plünderten im Günzthale, die Hauptorte Ottenbeuren und Babenhausen und ihre Umgebungen und zernichteten die einzelnen Höfe; Griesbach verbrannten sie ganz und den Raub von der Kirchhaslacher Kirche und Dorf brachten sie nach Heratshofen und so diente dieselbe Kapelle der Raubgierde der Schweden als Opfer und mit den übrigen großbeladenen Beuten zogen sie wieder nach Memmingen zurück. Diese Verheerungen, vom Monat Mai angefangen, endeten endlich am 6. Wintermonat, bis sich die bekannte Schlacht bei Lüzen ereignete, wo General Wallenstein das Treffen, König Gustav aber, der sich mit seinem kurzsichtigen Auge zu weit in die Kaiserlichen hineinwagte, mit eilf Wunden erbärmlich entstaltet, im 38. Jahre seines Alters das Leben verlor. N. König Gustav war von großer Statur, wohl beleibt, eines majestätischen Ansehens, von einer weißen mit etwas roth vermischter Gesichtsfarbe, gelben Haaren und Bart ein König und Philosoph. Sterbend sagte er zu Franz Albert, dem Herzoge von Lauenburg, der ihn in den Armen hielt: Ich bin verloren, Bruder, rette dich! Das schwedische Heer war bei 16,000 Mann stark.

Da sich die Schweden und Kaiserlichen während dieser Zeit in ihrer Raubgierde wetteiferten sowohl einander selbst als auch dem Landmann zu schaden, so war im Jahre 1635 eine Hungersnoth und Pest die Folgen des Krieges in der Gegend von Memmingen und Babenhausen. Auch Ottenbeuren traf auf eine unmenschliche Weise dieses Unglück, welches von einem Ottenbeurischen Klostergeistlichen des berühmten Jeremias Mayer, das damalige Elend so umständlich den Ottenbeurischen Unterthanen als Andenken ist beschrieben worden, wie folgt:

Vom 20. Jänner des Jahres 1635 werden „unsere Unterthanen so wie auch in der ganzen Umgebung wegen Räubereien mit jedem Tage ärmer, und wegen Auswanderungen in die Schweiz jeden Tag weniger. Die Mühlen wurden von den Schweden zerstört; jetzt erreichte das Elend in diesen Gegenden einen Grad, welcher bis zu den unmenschlichsten und

Digitized by Google

verzweifeltsten Unternehmungen verleitete. Dann ist es mit dem Hunger auf die äußersten Stufen gekommen; das Landvolk wurde genöthigt, Wurzeln und Eicheln, sowie auch das Fleisch von Pferden und Mäusen, Hunden und Katzen zu essen; unweit Babenhausen in dem Fugger'schen Pfarrdorf Boos zehrte eine Mutter ihr eigenes Kind auf und eine andere stand eben im Begriffe, mit ihrer doppelten Leibesfrucht ihren Hunger zu stillen, als der Ortspfarrer dazu kam und die Unmenschlichkeit hinderte. Die Menschen wünschten sich deßwegen einmüthig, bald, recht bald entweder eines natürlichen oder eines gewaltsamen Todes unter dem Schlachtmesser der Feinde zu sterben; ihr Wunsch wurde erhört. Bald darauf kam die um sich greifende Sterblichkeit; die ungewöhnliche Nahrung mußte natürlich in dem durch wiederholten Schrecken des Krieges zerrütteten Organismus der Menschen eine tödtliche Seuche erzeugen, daß das hk. Gebet in Deutschland um Frieden von tausend und tausend Zungen zum Himmel ertönte. Kurz das Elend ging über alle Beschreibung und dauerte mit all seinem Greuel vom 20. Jänner bis zum Ende des Brachmonats."

Nach diesem sind nach lang gewährten Kriegsunruhen und vielem Sterben in der Herrschaft Babenhausen überbliebenen Personen von Alt und Jung beschrieben worden, um zu ersehen, wie sich jetzt der Stand der Einwohner vor dem Krieg und der Pest verhalten und es hat sich tat ergeben:

Im Markte Babenhausen waren leere Häuser: 90; ganze Ehen: 57; Wittwer: 15; Wittwen: 26; Kinder: 151. In der Gemeinde Weinried: leere Häuser: 27; ganze Ehen: 10; Wittwer: 12; Wittwen: 4; Kinder noch: 46. Zu Olgishofen leere Häuser: 8; ganze Ehen: 2; Wittwer: 3; Wittwe: 1; Kinder noch 8. Im ganzen Gereuth leere Häuser: 93; ganze Ehen: 21; Wittwer: 11; Wittwen: 14 und Kinder: 76.

Es lebten daher noch 55 Kinder mehr als Erwachsene; auch wurden im Ganzen 394 Häuser suppromirt, von welchen jetzt nur noch 176 bewohnt waren und 218 leer standen. Die protestantischen Städte hatten wieder mit dem Kaiser Frieden geschlossen und vereinigten sich nun mit diesen gegen seine Feinde. Nun kam wieder Zufuhr in die Stadt Memmingen und die umliegenden Gegenden, und der drückendste Mangel und die Theurung nahm wieder ab.

Babenhausische Revolution betreffend.

Der Vertilgungskrieg, der nun 30 Jahre gedauert, war nun zu Ende. Gott segnete wieder auf eine besondere Weise den Fleiß des Landmannes, damit er wieder zu einem bessern Wohlstande gekommen war. Aber noch bluteten die Wunden, die er der Menschheit geschlagen hat; der theure und unschätzbare Friede mußte noch recht theuer erkauft werden, und manches kam noch nach, was zu den Kriegsübeln gehörte.

Da es schriftlich wahr ist daß sich die Bürgerschaft des Marktes Babenhausen öfters widersetzlich gegen ihre Herrschaft erzeigt hat, so
rde aus gewissen Gründen bemerkt:

Digitized by Google

Da gleich nach der Antretung der Regierung des hochgeborenen Herrn Grafen Franz Johann Fugger, regierender Herr zu Babenhausen, vernahm Hochderselbe wahr, daß die Babenhausischen Unterthanen sich widerspenstig erzeigen, und zu neuen Unruhen sich auf die Anhänglichkeit von allen auswärtigen Ortschaften, als dem ganzen Gereuth, Weinried und Olgishofen zu verschaffen gewußt haben; deßwegen setzte die Herrschaft den Unterthanen mit Diensten, Strafen, Taxirungen der Todfälle, Manumission, Geldern und in anderen Stücken mehr zu, um theils die Gerechtsame zu handhaben, theils die Unterthanen in Schranken zu halten. Allein die Unterthanen fingen an, geheime Zusammenkünfte zu halten, wobei sie sich unterredeten, wie sie sich von der Herrschaft losreißen und die ihnen abgenommenen Privilegien erhalten könnten. Auf eine sehr impertinente Art trugen sie sodann ihrer Herrschaft ihre Forderungen vor, und diese wurde daher vermögt, daß man sich auf besonderes Uebereinkommen einließ und versprach, auch die bisherigen Abgaben in Etwas zu mäßigen.

Eine Linderung aber konnte dieselbe nicht beruhigen, sondern, in der Meinung, die alten längst verschwundenen Rechte wieder hervor zu suchen und aufs Neue zu behaupten, sind sie in ihren Forderungen immer weiter gegangen und wollten das Reichslehen des Blutbanns sogar gänzlich sich anmassen und gegen den Laut des Lehenbriefes die Herrschaft ganz davon ausschließen. Diese wurde daher genöthigt, Anno 1647 die Streitigkeiten an den kaiserlichen Reichshofrath nach Wien gelangen zu lassen. Nach mehrerem gegenseitigen Schriftenwechsel wurde der Herr Prälat zu St. Ulrich in Augsburg als kaiserlicher Commissär ernannt, wie auch die Stadt Ulm zum Beschluß ernannt wurde. Doch in unterschiedlichen Tagsatzungen, wo sodann die Commission dem Herzog von Würtemberg übertragen und von den Herrn Subdeleganten die Untersuchung in Babenhausen selbst vorgenommen wurde, wo die gegenseitigen Angaben fleißig untersucht und die Behelften geprüft und Alles an den kaiserlichen Hof berichtet wurde, worauf sodann eine kaiserliche Sentenz erfolgte, welche die kaiserliche Commission zu Babenhausen den Unterthanen publizirte dadurch der Herrschaft neuerdings alle Rechte bestätiget wurden, den Unterthanen aber das Petitorium weiter fortzusetzen belassen wurde.

Die Bürgerschaft mußte der Herrschaft neuerdings huldigen; allein zu erbost zeigten sich die Bürger in kurzer Zeit wieder aufs Neue widersetzlich. Sie wollten die ihnen zugesprochenen Kosten der kaiserlichen Commission nicht bezahlen, und den der Herrschaft zugesprochenen Rechten keine Folge leisten, welches die Herrschaft nöthigte, solches wiederholt an den kaiserlichen Hof und bei der kaiserlichen Commission anzuzeigen und zu bitten: da die Unterthanen im Petitorio fortgefahren sind, schleunigst einen Endsentenz ergehen zu lassen, welche aber erst Anno 1656 erfolgte.

Nun erfolgte die kaiserliche Sentenz von Speyer, welche nun im Druck gegeben, und den Unterthanen öffentlich publizirt wurde, daß ihnen zur Verhinderung neuer Meutereien würtembergisches Militär zugeschickt

Digitized by Google

wird, nun ist Alles ruhig verblieben, und die Herrschaft übte alle ihre zustehenden Rechte ohne alle weitere Widerrede aus; wie auch die Unterthanen in Nachgiebigkeit sich gehorsam gehalten haben.

Neue kirchliche Einrichtungen nach den Kriegs-Unruhen.

Die durch einen feierlichen Friedensschluß bestättigte und garantirte Religionstrennung sowohl als abgerissene Kapitel, mehrere durch den dreißigjährigen Krieg zu Grunde gerichtete oder verarmte Pfarreien, die vielen eingegangenen Benefizien und die nothleidende Seelsorge und der Cultus, forderte eine neue Einrichtung der Diöcese, Organisation neuer Kapitel, Vereinigung oder Wiedereinrichtung der Pfarreien, Erneuerungen der eingegangenen und die Gründung neuer Benefizien.

Unsere Bischöfe und ihre Curie waren daher nach hergestellter fester Ruhe sehr beeifert, die durch die Reformation und langwierigen Kriege unserer Kirche tiefgeschlagenen Wunden zu heilen und eine der gegenwärtigen Lage passende Einrichtung in der Diöcese zu veranstalten.

Da der Herzog Wolfgang Wilhelm von der Pfalz Neuburg und sein Sohn Philipp Wilhelm nach Wiedereinführung der katholischen Religion verlangten, daß Kapitel errichtet werden sollten, so wurde in dem Distrikt Rieß Schwaben die folgende Einrichtung getroffen, aus dem Kapitel Oberroth ging zuerst der Pfarrort Babenhausen hervor.

Dieser Markt Babenhausen im Günzthal hat gegen 300 Häuser und 1850 Seelen; ein dem Herrn Fürsten von Fugger gehöriges herrliches Schloß und dem hl. Apostel Andreas geheiligte Pfarrkirche. Die Inhaber der Herrschaft waren immer Besitzer des Kirchensatzes. Die Ersten und Bekannten sind die Edlen von Schönegg; diesen folgten die von Rottenstein und die von Rechberg, von denen der Freiherr Anton Fugger solche im Jahre 1538 käuflich an sich brachte. Auf U. L. Frauen-Altar in der Pfarrkirche stiftete auf Mittwoch nach Sebastianstag (23. Januar) 1499 Ber und Friederik von Rechberg, der Pfarrei Reiblen und andere eine ewige hl. Messe, worauf das Präsentationsrecht die Orts-Herren sich vorbehielten. In diesen Pfarrbezirk gehört auch die Wallfahrtskirche der schmerzhaften Muttergottes zu Matzenhofen und einem Hause und 2 Seelen.

NB. Es werden nur jene Pfarrorte im Günzthal bemerkt, welche aus dem Landkapitel Oberroth hervorgehen.

Das Dorf Weinried an der Günz hat 70 Häuser und 400 Seelen, mit einer ziemlich schönen und freundlichen auf einem Berg dem hl Martyrer Laurenz geweihte Kirche, bei welcher die Bewohner der Gemeinde Weinried haben am Tage des hl. Papst Urban im Jahre 1444 eine Kaplanei gestiftet, und das Präsentationsrecht den Edlen von Rechberg als Patronen der Mutterkirche überlassen; darum überließ die Gemeinde auch dem Herrn das Recht der Pfarrei-Besetzung für Weinried und die-

Digitized by Google

ses hat fortgedauert bis auf unsere Zeiten; den 18. Dezember im Jahre 1790 wurde von der Gemeinde Weinried das Benefizium neu fundirt, und dasselbe den 8. Mai im Jahre 1792 vom Bischof Clemens zu einer Pfarr-Curie erhoben.

Der Pfarrort Kettershausen an der Günz hat 90 Häuser und 525 Seelen, wo die Bemeldten von Schellenberg die unter dem Schutze des hl. Erzengels Michael stehende Kirche mit Kellmenz an die Domkirche verschafften, welche aber wieder bald veräußert worden, weil Friedrich von Freyberg auf Eisenberg mit seiner Gemahlin Anna von Hoheneck solche den 24. Februar 1403 an das Kloster Stams in Tyrol vergabte, Bischof Burkhard den 4. März d. J. demselben einverleibte, und Papst Innocenz VII. im November 1404 seine Bestättigung darüber ertheilte. Das Kloster verkaufte diese ihm von Bischof Johann II. vollkommen im Jahre 1493 den 26. Juli inkorporirte Pfarrei sammt dem Zehent den 16. Mai 1546 an Johann von Baumgarten und dessen Nachkommen 1630 an die Grafen Fugger von Babenhausen. Als Filiale dieser Pfarrei gehört das Dorf Bebenhausen von 46 Häusern und 300 Seelen sammt der Kapelle des hl. Leonhard.

Der Pfarrort Tafertshofen an der Günz im k. Landgerichte Roggenburg von 38 Häusern und 179 Seelen dem hl. Vitus geweihte Kirche war ein Eigenthum der Freiherrn von Rechberg, von denen Gaudenz solches mit Pfarrlehen im Jahre 1560 erlaubt wurde, die Pfarrei mit Religiosen zu besetzen. Die Filiale Flissen mit 4 Häusern und 34 Seelen gehört dazu.

Klosterbeuren (sonst Beuren) Pfarrdorf im k. Landgerichte Babenhausen, von 60 Häusern und 329 Seelen, dem hl. M. Ursus geweihte Kirche, gehörte sammt dem Kirchensatz den Edlen von Schönegg, welche diesen sammt andern Gütern den an der Kirche angesiedelten Klosterfrauen der dritten Regel des hl. Vaters Franziskus im Jahre 1274 schenkten; im verflossenen Jahrhunderte errichtete der Weihbischof Jakob Mayer daselbst ein Benefizium. Das Merkwürdigste und Sehenswertheste eines Alterthums ist die uralte Kapelle auf dem Kirchhof zu Klosterbeuren und dessen Altar.

Merkwürdiges aus der Reformationsgeschichte von der Gemeinde Egg an der Günz.

Da aus den Ottobeurischen Jahrbüchern erweislich ist, daß diese Gemeinde schon seit dem Jahre 1486 das Glück von Gott hat sich zu rühmen aus dem Grunde, weil es der Geburtsort des Johann Eckius ist, der berühmteste Gottesgelehrte seiner Zeit, ein geborner Unterthan des Ottobeurischen Stiftes, welcher wider die damaligen Neuerer und Irrgeister die gute Sache standhaft vertheidigte, darf hierorts nicht unbemerkt bleiben. Johann Mayer (dieses ist der eigentliche Name) kam im Jahre 1486 von gemeinen Leuten abstammend zu Eck, einem unweit Babenhausen an der Günz gelegenen Ottenbeurischen Pfarrorte, zur

Digitized by Google

Welt, von welchem er sich den Namen Eckius gab. Unter dessen Brüdern zeichnete sich Simon Thadäus Eckius vorzüglich aus, welcher Offizial zu Passau, geheimer Rath des Fürstbischofes zu Eichstädt und Kanzler zu Burghausen war, nachmals um das Jahr 1543 als Hofkanzler die erste Justizstelle in Bayern bekleidete, wo er dem Churfürsten Albert V. vorstellte, Bayern von den neuentstandenen Sekten zu säubern, und hierin selbst mit gutem Erfolge sehr vieles that. Simon Eckius starb im Jahre 1574. Johann Eckius erlernte die Anfangsgründe der lateinischen Sprache bei einem nahe verwandten Priester zu Rotenburg; zu den höhern Wissenschaften bildete er sich an den hohen Schulen Heidelberg, Tübingen, Köln und Freiburg. Im Jahre 1508 ließ er sich zu Straßburg im Dezember zum Priester weihen, kehrte von da nach Augsburg zurück, von wo aus er sich auf vieles Bitten des hochgelehrten Konrad Peutinger das erstemal nach Ingolstadt verfügte; dort erhielt Eckius von dem Herrn Fürstbischofe zu Eichstädt, welcher den Mann nach seinem innern Gehalte zu schätzen wußte, ein Kanonikat, und im Jahre 1512 im 26. Lebensjahre wurde er als Rektor der hohen Schule daselbst erwählt. Hier war der Platz, wo Eckius mit vielem Ruhme glänzte, und den Namen eines der ersten Gottesgelehrten seines Zeitalters nach Würde behauptete.

Besonders zeigte sich für den berühmten Eckius im Jahre 1519 eine Gelegenheit die alte Lehre der Kirche wider die Erfindungen des damaligen Zeitgeistes öffentlich zu vertheidigen. Der Churfürst von Sachsen veranstaltete auf eigene Kosten eine öffentliche Disputation zu Leipzig, welche den 27. des Brachmonats anfing und am 15. des Heumonats endete. Die Hauptgegenstände, worüber man stritt, betrafen die menschliche Freiheit als die Quelle alles entweder Verdientes oder Mißverdientes, und das Primat des römischen Papstes. Der berühmte Eckius nahm es allein mit zwei Gegnern, und zwar sieben Tage mit Herr Karlstad, und die übrige Zeit mit Luther selbst auf. Karlstad zog offenbar den Kürzern, Luther, welcher in großen Eifer gerieth, und im Zorn sagte: „Die Sache wäre wegen Gott nicht angefangen, werd auch folglich wegen Gott nicht geendigt werden", war am Ende der Unterredung doch mürber und dachte, obgleich nicht katholisch, doch weniger irrig. Den Sieg erkannten damals der Herzog von Sachsen und dessen Räthe, die hohe Schule und der Senat von Leipzig, wie auch der öffentliche Ruf dem gelehrten Eckius zu, welches den Frater Martin, welcher gerne Sieger gewesen wäre, in die böse Laune versetzte.

Am 12. April des Jahres 1517 starb der Fürstbischof Heinrich IV. von Lichtenau, und der damals ottenbeurische Abt Leonhard wohnte mit andern Kirchenprälaten den Besängniß-Opfern für den Verewigten bei, und der berühmte Johann Eckius hielt eine schöne Lob- und Trauerrede, welche dessen Mutterbruder, Michael Eckius im Drucke herausgab, und in der von ihm verfertigten Vorrede dem Ottobeurischen Abte Leonhard widmete.

Ende der zweiten Periode.

Digitized by Google

Dritte Periode.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung

in die dritte Periode der neuern Zeit vom Jahre 1515 bis zum Jahre 1853.

Bei dieser Einleitung wird der Anfang gemacht, was das Günzthal nach den lang verheerenden 30 jährigen Kriegsunruhen und den neuern kirchlichen Einrichtungen und nach der Reformationszeit für eine große Freude erhielt.

Man zählte gerade das Jahr 1714 und der 30. Tag des Christmonats war angebrochen, so wurde in den Stiftsmauern zu Ottobeuren unter dem frommen Abte Rupert das 950ste Jahr von der Stiftung her auf das feierlichste begangen, und wurde nach vier Sommer, die man in einer rastlosen Thätigkeit zurückgelegt hatte die östliche 466 Nürnberger Schuh lange Seite des Konvent-Gebäudes mit vier Stockwerken, der innern Hauptverzierung und der Zelleneinrichtung erbaut. Nach der Vollendung des Konvent-Gebäudes war der Baugeist des Abtes Rupert noch nicht ermüdet; er schickte sogleich im Jahre 1731 eine Menge Arbeiter zur Grundlegung eines neuen Tempels in verschiedene Steinbrüche und gleich in diesem Jahre noch mußten die Fundamente gelegt werden. Nun traf die Stunde der Auflösung der Seele des unvergeßlichen Abtes Rupert im Jahre 1740 am 28. des Herbstmonates ein. Indeß leistete der neugewählte Abt Anselm Alles, was sich bei so betrübten Aussichten von einem guten Vorsteher erwarten ließ.

Im Jahre 1764 zählte Ottobeuren nun von seiner Stiftung an das tausendste Jahr; da aber der neue Tempel zum gottesdienstlichen Gebrauche im Innern noch nicht vollends hergestellt war, so schob man die Feierlichkeit des tausendjährigen Dank- und Jubelfestes auf zwei Jahre weiter hinaus.

Digitized by Google

Im Jahre 1766 am Vorabende des hl. Erzengels Michaels hatte für das Stift Ottenbeuren die schönste Stunde geschlagen. Morgens 7 Uhr stunden Seine Durchlaucht, der Hochwürdige Fürstbischof Joseph von Augsburg, mit der Pontifikalkleidung angethan, in Begleitung aller hiezu gewählten Kirchen- und Altardiener an dem Haupteingange des Tempels, und eröffneten mit dem feierlichsten Einzuge nach kanonischen Vorschriften die sehr mühsame und länger als fünf Stunden dauernde Einweihungsceremonie.

Ebenso herrlich und prachtvoll war auch der zweite Tag, das Fest des hl. Erzengels Michael, sowohl in der neugeweihten Kirche, als auffer derselben gefeiert.

Der hiezu erbetene Hochwürdige Abt des Reichstifts Roggenburg, wie auch der zwei löblichen Gotteshäuser zu St. Luzius in Churwalden, welcher als ein berühmter Redner seiner Zeit als der Erste die neue Kanzel bestieg, und wendete die am XXI. Kap. zweiten Verse der geheimen Offenbarungen befindliche Stelle auf das Ottobeurische Stift an.

Bei dieser Feierlichkeit fanden sich während dieser Woche nicht weniger als 18,000 Kommunikanten hier ein, und die Zahl der Firmlinge beliefen sich auf 5,548 Kinder.

Diese Feierlichkeit, wie sie durch den Abt Anselm auf das großartigste veranstaltet und ausgeführt wurden, ist nicht zu beschreiben, und die Kosten derselben unglaublich; aber die Urkunde von dieser Begebenheit ist Zeuge davon, und theilt mit: „Daß die Speisen für den ersten Tisch ein Mundkoch von München zubereitete, und in den ersten drei Tagen beinahe 1100 Personen aus 5 Küchen täglich gespeist wurden.“ Daher ist es glaubwürdig, daß sich die Kosten bei dieser Feierlichkeit, den Auszügen der Oekonomierechnung gemäß, auf 45,378 fl. 45 kr. beliefen.

Nach diesem Freudenjahre schlugen wieder traurige Stunden für das Günzthal um das Jahr 1769. Man fing an, wie in Frankreich schon länger geschah, wider die Religion und die guten Sitten die verderblichsten Schriften zu verbreiten, wozu die allgemeiner gewordene Preßfreiheit am meisten Anlaß gab. In wenigen Jahren überschwemmten sie ganz Deutschland. Durch Schmähschriften gegen die Päpste und Mönche und überhaupt gegen die Kirche und deren Rechte so viele, daß man von den gottlosen Fabrikaten bald auf die Werkstätte selbst von den Vorbereitungen auf den Zweck, welchem man mit einer rastlosen Thätigkeit zueilte, und von der frechesten und geäußerten Denkungsart auf eine bald ähnliche Handlungsart gar leicht schliessen konnte.

Es rückte wieder ein ganz eigenes Jahr an, das war 1770. In diesem war der Winter so heftig, und die Schneelage so häufig und andauernd, daß man vom Winterroggen kaum ein Drittheil dessen einerntete, worauf man bei der Aussaat gerechnet hatte. Dieses verursachte sogleich einen Brodmangel dem gemeinen Mann. Es bewog zuerst Churbayern alle Getreideausfuhr zu sperren, und bald folgten die anliegenden Städte

Digitized by Google

Babenhausen, Memmingen, Kaufbeuren und andere dieſem Beiſpiele; dem frommen und klugen Ottobeuriſchen Abte Honorat bewog, geeignetere Anſtalten zu treffen, es wurden wochentlich dreimal unter der ſieben Uhr Meſſe zur Abwendung der göttlichen Strafgerichte öffentliche Volks-Andachten angeordnet.

Zum größten Glücke für Schwaben und Bayern hatte ſich indeß Italien nach zwei äußerſt ergiebigen Aernten ſo ſehr von dem Brodmangel erholt, daß es von ſeinem Ueberfluſſe ſogar noch ander Länder ernähren konnte.

Zu Trient war gleichſam die Hauptniederlage des italieniſchen Waizens und Roggens wovon die erſte Sorte zu 12, die letztere zu 10 fl. nach unſerm Gelde angekauft wurde, und Anfangs auf der Achſe das Malter für 17 fl. bald aber nachher, da die Transportkoſten ungemein ſtiegen, für 35 fl. bis hieher geliefert wurde. Zu Naſſareute unweit Inſpruck, wo ſich die Straſſen aus Italien theilen, ſtieſſen öfter bei der Nachtherberge 300 ſchwer mit Getreide beladene Wagen zuſammen; die Unſrigen, welche Haber nach Italien führten, kehrten von dannen den 22. Mai glücklich nach Hauſe zurück, und ließen dafür 10,000 fl., welche die Landkaſſe vorſtreckte. Der Markt Babenhauſen mußte zur Beiſchaffung des nöthigen Getreides Geld aufnehmen, und bekam daher große Schulden nach Ulm, an welcher die fuggerſchen Unterthanen noch bis jetzt an dem ſogenannten Ulmergeld zu bezahlen gehabt haben. Zu Memmingen bot man für das Malter Korn einem Kornhändler 99 fl; derſelbe antwortete aber, es müſſe einmal 100 fl. koſten. Dieſer Frevel wurde aber von der Stadtpolizei beſtraft, das Malter Korn wurde ihm genommen, und unter die Armen der Stadt vertheilt. Eine Urkunde berichtet auch von dieſer traurigen und harten Theurung, „daß als Vorbote eines ſo drückenden Mangels an Getreide im Jahre 1768 zu Rom ein Metzen Korn, welcher einem bayeriſchen Schäffel gleichkommt, mit 100 fl. unſeres Geldes bezahlt wurde.

Uebrigens gab das italieniſche Getreide viel mehr Mehl als das einheimiſche, und deßbalb gingen die Getreidpreiſe ſo herunter, daß man im Jahre 1771 das Malter ſchon für 25 fl. kaufte. Während der Theurung, meldet eine Ottobeuriſche Urkunde, ſei die Noth der ärmern Klaſſe ſo geſtiegen, daß ſie aus Hunger das Futter der Kloſterhühner nahmen und begierig aufzehrten.

Aus der Memmingiſchen Stadtchronik iſt erweislich: „Daß die Schweiz ſehr viel an dieſer Theurung ſchuld war. Sie kaufte zu Lindau und Memmengen eine ungeheure Quantität auf, und wäre man nicht eingeſchritten, ſo hätten drei Schweizer von St. Gallen am 8. Januar deſſelben Jahres, an welchem mehr als 2000 Malter Frucht auf dem Kornmarkt zu Memmingen ſtanden, 2000 Malter baar bezahlt und hinweggeführt.

Nach dieſem wirkte wieder auf daß gemeine Volk im Günzhale, beſonders zu Babenhauſen, die Aufhebung der Feiertage und mehrerer Feſte. Im Jahre 1772 machten Bayern und Oeſterreich die Vorgänger, und da die Dorfgemeinden ſchon dieſe Diſpens genoßen, ſo ſuchte der

Digitized by Google

Fürstbischof Klemens Wenzeslaus für die ganze Diöcese beim Papst wegen der Gleichförmigkeit um die nämliche Dispens nach, den 11. des Wintermonats 1772 erhielt, und den 18. Juni 1773 kund gemacht wurde, da schien es den Katholiken, besonders in der Gegend und zu Babenhausen ganz unschicklich an Festtagen zu arbeiten, und von der Dispens Gebrauch zu machen, und setzten die Heiligung der Feiertage noch längere Zeit fort. Selbst der Graf Anselm Viktorian von Fugger läßt dem damaligen Herrn Pfarrer zu Babenhausen, der am Vorabende St. M. Magdalena keine Vesper und am Tage selbst keinen Feiertag, oder für den Herren Pfarrer keinen Großzehent wieder, und berufte sich auf seine Souveränität, daß der Kaiser ihm in seiner Herrschaft nichts vorzuschreiben habe und die Dispens eine freiwillige Sache sei, die er nicht haben wollte; wo sodann gleich Vesper und den darauf folgenden Magdalenatag zur Freude Aller im Markte und dessen Umgebung feierlich gehalten wurde.

Französische und österreichische Kriegsunruhen im Günzthale, und deren Folgen.

Im Jahre 1796 zogen die Franzosen über den Rhein, und brachen in Bayern ein, und erstreckten sich bis in das Günzthal, nicht lange darnach rückte ein österreichischer Vorposten zu Babenhausen Abends 6 Uhr an, ein Major mit 4 Eskadronen Husaren, dieser nahm im fuggerschen Schlosse sein Quartier am 4. August und sagte der Herrschaft, daß es folgende Nacht mit den Franzosen etwas abgeben werde, er erwarte noch 1,000 Mann Verstärkung von Weißenhorn. Die Bürgerschaft war nun der Meinung, daß am Morgen der Markt voller Franzosen sei. Da aber die Sache durch den Plan des französischen Generals eine andere Wendung erhalten hat, so zogen sie nach 3 Tagen schaarenweise durch Babenhausen über Weinried und das Baumgärtl nach Oberkammlach, in dieser Feldlage hielten sie ein Lager und am Ende desselben eine blutige Schlacht, wovon am Ende 1200 Erschlagene aufgefunden wurden.

Die Bürgerschaft des Marktes hatte sich in so vielen ausgestandenen Kriegsunruhen und den langwährenden Einquartirungen und Durchzügen besonders ausgezeichnet gegen ihre Herrschaft bei dem Wechsel der Dinge, so daß Hochdieselben sich bewogen fanden, der Bürgerschaft wieder das wegen Ungehorsam und Aufruhr früher verlorene Marktwappen neuerdings zu ertheilen.

Wir Anselm Maria Fugger von Kirchberg und Weißenhorn, Graf und Stand des hl. römischen Reichs, Herr der Herrschaften zu Babenhausen ꝛc. ꝛc. kaiserlicher Oberst, Hof-Pfalzgraf, Edler des Königreichs Hungarn unsern Gruß und gutwillige Dienste zur Vorliebe Getreue. Es ist eine alte Sitte und jedes gebildete Volk suchte immer jene Epochen im frischen Gedächtniß zu behalten, in welchem große edle Handlungen als ermunterndes Vorbild der Nachkommenschaft könnte aufbewahrt werden.

Digitized by Google

Ihr habt, geliebte Babenhauser, schon in der Vorzeit dem gesammten deutschen Vaterlande euere Treue bewiesen! Kaiser Ludwig der Bayer gab euern Voreltern zum Denkmal seiner Erkenntlichkeit und euerer Dienste einen Wappenbrief, gemäß welchen ihr berechtiget waret, einen goldenen Schild mit drei schwarzen Kieferschlegeln und einem schwarzen Stern in der Mitte zu führen. Der Kaiser Friedrich III. und Maximilian I. fanden sich bewogen, das Zeugniß zu erneuern, welches der Kaiser Ludwig Euch gegeben hatte. Der 8. Julius 1796 ist jener merkwürdige Tag, an welchem wir uns wechselseitig zur Erbauung des ganzen Vaterlandes Schuldiener geworden sind; auch das Markt-Wappen unseres Hauses Wappen mit beigesetztem Feldgeschrei des 8. Julius „Gott und Maria" einverleiben: damit eure zukünftigen Regenten stets durch das Beispiel unserer Liebe zu euch beseelt, und in der größten Gefahr nichts als die Heiligkeit ihrer Pflicht und euer Bestes beherzigen und zu Rath ziehen mögen.

Ihr sollet also von nun an in allen öffentlichen Vorkommenheiten zum Wappen und Siegel haben: Einen goldenen Schild in dessen Mitte ein schwarzer Stern steht und oben zwei und unten ein stehender Kiefer-Schlegel von schwarzer Farbe zu sehen sind; dann weiters einen stahlfarbigen bürgerlichen Helm mit einer goldenen Mauerkrone, ober selber einen weißen Thurm mit vier schwarzen Fenstern und einem offenen Thor in welchem oben ein Fallgitter sich zeiget. Rechter Hand am Schild ist eine Fahne in vier entgegengesetzte Felder getheilt, wie unser Hauswappen, nemlich: zwei in Gold und zwei blaue, in der Mitte eines jeden kommt eine blaue oder goldene Lilie, in der Mitte der Fahne wird ein rundes rothes Schildchen mit dem Grafenhut geziert, gesetzt, und in selbem ist ein goldenes L. zu lesen. Der Fahne links ist in Gold und Schwarz ebenfalls in vier Felder getheilt und steht in der Mitte ein blaues rundes Schildchen mit einer weißen Mauerkrone, und in derselben steht ein goldener Dreier; die landesherrliche Fahne mit dem L. soll unsere Liebe gegen Euch und Euere Fahne mit dem Dreier Euerer Treue gegen uns, der Thurm aber zeichnen: daß dieses glückliche Verhältniß zwischen der Landesherrschaft und der Unterthanschaft mit Gottes Hilfe dauerhaft und ununterbrochen auch in der entferntesten Zukunft bestehen möge.

Gegeben in unserer gräflichen Residenz zu Babenhausen
den 20. Mai 1797.

Anselm Maria Fugger.

Die Erhebung der Herren Grafen Fugger zum Fürstenstand.

Im Jahre 1803 wurde Se. Erlaucht der Hochgeborne Graf und Herr Herr Anselm Maria Fugger, Herr zu Babenhausen ꝛc. ꝛc. ein Abkömmling des Herrn Anton Fugger, im Monat August von Sr. kaiserlichen Majestät Franz II. in den Reichsfürstenstand erhoben, für

Digitized by Google

sich und dem jederzeitigen Erstgebornen der Familie als regierender Herr. Diese hohe Beförderung wurde sämmtlichen Geistlichen und Pfarrern, nun solche auf offener Kanzel zu verlesen durch folgendes Dekret bekannt gemacht: Von Gottes Gnaden Wir Anselm Anton Fugger des heil. römischen Reichsfürst zu Babenhausen Graf von Kirchberg und Weißenhorn, Herr der Herrschaften Wöllenburg, Reinhardshausen, Gablingen, Rettenbach, Gottenau, Heimertingen und der vorderen österreichischen Herrschaften Marktbiberbach und Irrmanshofen.

Ob dem Wald ꝛc. ꝛc. Unsern Gruß und unsere gutwilligen Dienste zuvor.

Liebe Getreue!

Wir finden uns veranlaßt, Euch andurch bekannt zu machen, daß kaiserliche Majestät allerhuldreichst geruht haben, uns in den Reichs-Fürstenstand mit dem Rechte der Nachfolge eines jeweiligen erstgebornen Sohnes zu erheben.

Während wir euch dieses für uns und Euch gleich frohe, die beiderseitigen bisher bestandenen Bande auf eine dauerhafte Art befestigende Ereigniß eröffnen, finden wir uns von den reinsten Gefühlen des Dankes bewogen, Euch zu ermahnen, Euch mit uns zu vereinigen, den Allmächtigen am 16. d. Mts. durch ein zwölfstündiges Gebet vor dem ausgesetzten Allerheiligsten zu danken, daß es ihm gefalle, nach so vielen Stunden der Drangsalen, und der empfindlichsten Prüfungen durch eine ganz sonderbare Uebereinstimmung der widersprechendsten Verhältnisse und Umstände diesen so unerwartet als glücklichen Aufschluß herbeizuführen, und Ihnen zu bitten, daß er durch ferneren Segen Euch und dadurch uns und unseren Nachfolgern eine glückliche Zukunft schenken möge.

Gegeben in unserer fürstlichen Residenz Babenhausen den 3. Okt. 1803.

Anselm Maria Fugger.

Einverleibung des Fürstenthums Babenhausen zur bayerischen Krone.

Im Jahre 1807 wurde auch in denen, nun der Krone Bayerns einverleibten Herrschaften des ehemaligen deutschen Reiches, die Militär-Aushebung anbefohlen. Diese bisher ungebräuchliche Handlung setzte die junge Männer in Schrecken.

Da sie noch gegen den Soldaten-Stand einen gänzlichen Widerwillen und große Furcht haten. — Sie beschloßen sich dieser Forderung zu widersetzen, und in dieser Sache keinen Gehorsam zu leisten, womit auch einige der Aeltern einverstanden waren, und sie in ihrem Wahne aus blinder Liebe zu bestärken. Es scheint, daß Weißenhorn, Babenhausen, Memmingen, Krumbach und Mindelheim hierüber ganz im Einverständnisse seien; allein, die härtesten Folgen einer Widersetzlichkeit sollte Babenhausen fühlen.

Digitized by Google

Die Söhne der Unterthanen der Herrschaft Babenhausen wurden zur Konscription vorgeladen, deren Gemüther in dem reitzbarsten Zustande waren, und sich in einer Neuerung, die nie bestanden, nicht ganz fügen konnten. Der das Geschäft leitende Beamte hatte nicht genug Vorsicht, die schon aufgeweckten Gemüther zu beschränken, sondern reitzte dieselben noch mehr durch ungeneigte Anspielungen und verhöhnendes Föppeln.

Durch eine solche Behandlung noch mehr gereizt, vergriffen sich die Bursche nun an ihm. Der Beamte wollte sich entfernen, aber im Gedränge bekam er einige Schläge mit der Hand, und entkam endlich ohne Verletzung. Nun hatte sich das Band der Einigung zwischen den Beamten und den Konscriptionspflichtigen gelöst, und jede Parthei schwor der anderen Rache.

So vielen Einfluß sonst der Durchlauchtigste Fürst auf die Herzen seiner Untergebenen hatte, war jetzt alle Mühe, diese Leute zu besänftigen, und zum schuldigen Gehorsam zu bringen, umsonst. Seine Durchlaucht machten sich auch mit den Folgen bekannt, die wegen einer solchen Widersetzlichkeit eintreten würden; allein es waren nicht mehr jene Unterthanen, in deren Herzen ein wohlmeinender Zuspruch Eingang fand, und da Sr. Hochfürstliche Durchlaucht sahen, daß alle Mühe vergebens seie, überließen Hochdieselben mit bekümmertem Herzen sie ihrem Schicksale. Wie diese Bursche in ihrem Wahne so fort handelten, war auch der Beamte nicht müßig und hatte schon den ganzen Vorgang, doch mit etwas überspannter Schilderung, an das k. b. General-Landes-Kommissariat der Provinz Schwaben in Ulm berichtet. Unvermuthet kamen sodann im Monate Januar zwei Eskadronen Reiter, sowie auch mit Fußvolk und einigen Kanonen als Exekutionstruppen in Babenhausen an.

Se. Hochfürstliche Durchlaucht Anselm Maria Fugger begaben sich zu den Herrn Offizieren, welche auch einige Herren Beamten und Bürger begleiteten, und nach erhaltener Versicherung, daß keine Gefahr vorhanden seie, nahmen endlich die Herren Offiziere die Einladung in das Schloß an, und die übrige Mannschaft wurde bei den Bürgern einquartirt, doch blieb der Markt geschlossen, und die Patrouillen wurden fortgesetzt. Auch traf die königl. bayer. Untersuchungs-Commission ein, auf deren Befehl nun alle Bekannten, die thätigen Antheil an der Sache genommen hatten, vorerst arretirt wurden, wobei mancher zitterte, der vorher mit hochtrabendem Tone einen unerschütterlichen Heldenmuth zeigte.

Der vortheilhafte Umstand, daß am 6. d. M. ein Festtag war, berechtiget die unterschriebene k. Commission zur Erwartung, daß Herr Pfarrer diesen Umstand werde benützt haben, und durch eine würdevolle Predigt das Volk zur Ruhe zu ermahnen oder ermahnen zu lassen. Man ertheilte aus diesem Grunde dem Herrn Pfarrer den Auftrag, eine Kopie dieser Predigt, wobei der Verfasser zu bemerken ist, der unterschriebenen königl. Commission vorzulegen.

Digitized by Google

Nun kam die weitere Untersuchung der Sache und das Resultat war, daß die Verhafteten theils kürzere, theils längere Arreststrafe erhielten und daß die Herrschaften Babenhausen, Weißenhorn alle Kosten der k. Commission und der Exekutions-Truppen bezahlen mußten, wobei Babenhausen vorzüglich hergenommen wurde und diese Kosten manchem unschuldigen Unterthanen sehr drückend waren, besonders wenn ein Unbemittelter mehrere konscriptionspflichtige Buben hatte, da die Kosten auf diese repartirt wurden. Es traf einem Sohn 78 fl. und die Summe wurde nach der Zahl der konscriptionspflichtigen Söhne erhöht, ohne was noch von den Gemeinden ergänzt und an Lieferungen und Einquartierungen geleistet werden mußte. Der Schluß von dieser Geschichte war eine Summe von 80,000 fl. für die Herrschaft Babenhausen.

Gedenkstein des Herrn Fürsten Anselm Fugger zu Babenhausen.

Bei einer außerordentlichen Ueberschwemmung im Jahre 1784 wurde an der Günz in diesem Jahre flußanwärts ungefähr 1500 Schritte von der gegenwärtigen oberen Mühle zu Obergünzburg ein Gedenkstein aufgefunden, wo noch Spuren entdeckt wurden, von einem ehemaligen Tempel an der Günz. — Der Gelübde-Altar war $2^1/_2$ Schuh hoch und $1^1/_2$ Schuh breit und rührt von einem dortigen ungenannten Günzmüllers her mit der Aufschrift Neptun, dem Gott der Gewässer (Meere oder Flüsse.) Neptun hat der Müller diesem in einer Kapelle aufgestellten Altar geweiht. Dieser Stein wurde von den Römern **Ara votiva** genannt.

Der Herr Fürst Anselm M. Fugger von Babenhausen erkaufte im Jahre 1823 diesen Stein von dem gegenwärtigen Finder, dem Fischer Sebastian Kratzer in Obergünzburg zur bessern Conservation, und stellte ihn dort in seinem Hofgarten auf. Schon damals wurde der Wunsch öffentlich ausgedrückt, daß genannter Fürst diesen Gelübdestein an das Antiquarium in Augsburg überlassen möchte, da derselbe doch mit Babenhausen in keinem historischen Zusammenhange stehe; doch umsonst. Im Jahre 1834 überließ der Herr Fürst Anton Fugger von Babenhausen diesen Votivstein zum verbindlichsten Danke dem Conservatorium des Antiquariums und ließ solches auf seine eigenen Kosten nach Augsburg überbringen.

Das Fürsten-Fest zu Babenhausen den 4. Oktober 1848.

Es ist der Bürgerschaft vom Markte Babenhausen nicht geschmeichelt, wenn von den Feierlichkeiten die Rede ist, und man sagt, daß sie den-

Digitized by Google

selben eine besondere Bildung geben können. Als der Herr Fürst Leopold von Fugger den 4. Oktober 1848 majorän wurde, und die Regierung übernahm, ließ es sich die Bürgerschaft von Babenhausen sehr angelegen sein, dieses Fest zu verherrlichen.

Es begann mit einem Freischießen, das vom 1. — 3. Oktober dauerte. Herrliche Triumphbögen schmückten den Markt. Auf der Festwiese selbst war ein großartiges Transparent; die einzelnen Herrschaften mit ihren Schlössern beleuchtet. Neben an waren großartige Feuerwerke; der Markt selbst wurde herrlich beleuchtet und mit Transparenten geziert.

Den 3. Oktober, als am Vorabende des Hauptfestes wurde der Markt vom Pfarrhofe an bis zur äußeren Brücke beleuchtet mit schönen Transparenten und fliegenden Fahnen von unterschiedlichen Farben geziert. Auch bengalisches Feuer wurde angezündet. Abends gegen 8 Uhr wurde diese Beleuchtung von Sr. Durchlaucht mit der ganzen Fugger'schen Familie, mehreren bayerischen Offizieren, dem Fürsten von Wolfegg, dem Grafen Maldaghem, welche letztere zwei die Vormundschaft bisher geführt hatten, wie auch die Herrn Beamten in Augenschein genommen, welche durch den ganzen Markt spazirten. Wo sich der Herr Fürst nun neuerdings sehen ließ, erscholl heftig der Ruf: „Vivat Hoch!"

Zum Erstaunen seiner Begleiter, der geladenen bayerischen Herren Offiziere, „daß bei gegenwärtiger Zeit des Jahres 1848, wo das gemeine Volk hat angefangen zu schnattern, über Dinge, die sie nicht verstanden haben, und kein Recht dazu gehabt, daß die Herren Bürger so große Anhänglichkeit und Schätzung für ihren Herrn Fürsten an den Tag legten." Und auf diese Art wurden sodann die Feierlichkeiten für diesen Tag beschlossen.

Den 4. Oktober, als am hohen Geburtstage Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten, wie an diesem Tage der nun selbstständigen Volljährigkeit desselben knallten beim Anbruch des Tages alle Kanonen, und die Militärmusik des Freikorps spielte abwechselnd mit den Tambours im Markte herum, sogar aus den Bürgershäusern vernahm man von der Frühe an bis in die späte Nacht Freudenschüsse aus kleinen Gewehren, welche so behutsam behandelt wurden, daß man von keinem einzigen Unfalle etwas gehört hatte.

Um 8 Uhr war feierliches Hochamt mit darauffolgendem **Te Deum**, unter welchem wieder die Kanonen gelöst wurden. Das Freikorps machte in der schönsten Haltung Kirchenparade; nach der Kirche stellte sich letzteres im Schloßhofe auf und feuerten eine dreimalige Salve.

Mittags war große Tafel, wozu auch die Herrn Offiziere nebst allen Beamten eingeladen waren. Bei Ausbringung des Toastes Sr. Durchlaucht dem Fürsten Leopold Fugger, wurden wieder die Kanonen abgefeuert.

Beim Anbruch der Nacht wurden wieder die Häuser an der Gasse vom Pfarrhofe an bis zur Schießstätte beleuchtet, vor derselben quer über die Straße war eine sehr große schöne Triumphpforte errichtet,

Digitized by Google

welche ganz im Feuer stund; oben war eine Galerie, wo sich die Musik von Blech-Instrumenten 20 an der Zahl befand, welche zu spielen anfing, da sich der Herr Fürst mit seiner Begleitung näherte, worauf er wieder mit lautem Vivat empfangen wurde.

Bei der Ankunft auf der Schießstätte begann die Abbrennung eines herrlichen Feuerwerks; nach Beendigung desselben begaben sich die hohen Herrschaften und die Herrn Beamten in den Gasthof zur Post (zum Bären) wo großer Ball gehalten wurde, wozu Se. Durchlaucht alle Herren Bürger ohne Unterschied eingeladen hatten. — Den Schluß des Festes bildete herzliche Freude in Allen, welche sich im lustigen traulichen Kreise bei einem Festschmause fanden.

Königliche Gunstbezeugung für den Markt Babenhausen.

Das Jahr 1852 kann mit allem Recht ein ganz anderes genannt werden, als die letztverflossenen, weil Gott und König für das allgemeine Wohl des Landmannes gesorgt hat, welches aus allen Zeitungen zu ersehen ist; besonders kann mit allem Rechte hervorgethan werden, was für eine Gunstbezeugung der kgl. Gerichts- und Polizei-Bezirk und namentlich der Markt Babenhausen von Sr. Königlichen Majestät erhalten hat, indem Seine Majestät allergnädigst geruht hat, der Bürgerschaft des Marktes Babenhausen den Sitz eines kgl. Landgerichts zu verleihen.

Die Dankes-Feierlichkeit, welche von der Bürgerschaft des Marktes Babenhausen veranstaltet worden, hat der hochgelehrte und wohlgeborne Herr Rechtspracticant des Hypothekenwesens im neu errichteten königl. Landgerichte, Herr Ignaz Bayerle aus Edenhausen, kgl. Landgerichts Krumbach, sehr schön verfaßt, und zwar wie folgt:

Nachdem Seine Majestät der König durch allerhöchstes Signat die bisherige königl. Gerichts- und Polizeibehörde in ein königl. Landgericht umzuwandeln geruhte, wurde von hiesiger Bürgerschaft der 30. August gewählt, um Sr. Majestät für diesen Akt der königl. Huld durch entsprechende Festlichkeiten ihren tiefgefühlten Dank kund zu geben. Bereits früh 4 Uhr verkündeten 25 Kanonenschüsse die Feier des Tages. Um halb 9 Uhr fand sich die sämmtliche hiesige Bürgerschaft im Rathhause ein, wohin sich auf Einladen derselben auch Seine Durchlaucht Herr Fürst Leopold von Fugger, sowie auch der kgl. Landrichter Herr Karl Bacherle, nebst anderen geladenen Gästen begaben.

Von hier aus eröffnete die hochwürdige Geistlichkeit, vorzüglich der hochwürdige Herr Pfarrer und Schul-Inspektor Ludwig Jäger und dessen Kaplan Herr Ludwig Vikari, dann die festlich geschmückte Schuljugend in Begleitung ihrer Herrn Lehrer Chorregent Anton Höß, und seine Herrn Schuladjutanten Stegherr und Schmälz den feierlichen Zug zur

Digitized by Google

Kirche, an deſſen Spitze der greiſe Gemeinde-Vorſteher Herr Fahrenſchon, geſchmückt mit den Denkzeichen des franzöſiſchen und ruſſiſchen Feldzuges, mit hochemporgetragener bayeriſcher Nationalfahne voranging. Die Kirche ſelbſt war mit Blumen-Guirlanden und Teppichen feſtlich geziert, und ſcheinen dieſe Verzierungen alle zu ſagen, daß heute eine Feier von ungewöhnlicher Bedeutung ſei; am Schluße der gehaltenen Predigt ergriff der Kanzelredner der hochwürdige Herr Franz Xaver Beyrer, zur Zeit Frühmeßbenefiziat, die Gelegenheit alle Anweſenden in würdiger Weiſe auf die Bedeutung des Feſtes aufmerkſam zu machen, und es perlten aus den Augen von Hunderten die Thränen des Dankes für Se. Majeſtät unſern allergnädigſten König Maximilian. Ein Hochamt mit Te Deum ſchloß dieſe kirchliche Feier.

Von der Kirche aus begab ſich der Zug in die ſogenannte Stadt-Gaſſe, deren Häuſer von ſämmtlichen Bewohnern feſtlich geziert waren, aus welchen Hunderte von bayeriſchen Fahnen durch die Lüfte wehten, wo vor dem Gebäude des Herrn Chriſtoph Knol, unter Abſingung des Königsliedes Sr. Majeſtät dem Könige von ſämmtlichen anweſenden Honoratioren und Bürgern ein dreifach donnernd Hoch gebracht wurde. Nachdem der Nachmittag durch ein Feſtſchießen verherrlicht wurde, fand Abends ein Fackelzug ſtatt, welcher von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürſten von Fugger veranſtaltet war, tauſende von Lichtern brannten an den Häuſern der Bürger; das fürſtliche Schloß glich einem Feentempel, namentlich durch die großartigen griechiſchen Feuer, bearbeitet und abgebrannt von Herrn Anton Semmelbauer Landgerichts-Apotheker und Herr Proviſor von Mochler. Uns ſcheint der fürſtliche Herr den Bewohnern dadurch zu ſagen, daß er gleich dem Bürger und Landmanne durch dieſen Akt der königlichen Gnade freudig bewegt ſei. So ſchloß dieſer Tag, deſſen Feſtlichkeiten alle das Gepräge der Ordnung und Geſetzmäßigkeit an ſich trugen, mit allgemeinem Jubel. Das Andenken an denſelben wird in den Herzen Aller fortleben; mögen ſpätere Generationen ſich deſſen erinnern, ſo oft ſie die Segnungen der königlichen Gnade genießen, welche auch die Veranlaſſung zu dieſer Feier gegeben hat.

Gott erhalte den König.

Nach dieſer Feierlichkeit iſt ſogleich von der Bürgerſchaft des Marktes Babenhauſen das Amthaus um die Summe von 10,000 fl. erkauft, und dem Staate daſſelbe als Schenkung überlaſſen worden, welches jetzt zu Amts-Lokalitäten eingerichtet werden ſoll.

Herausgabe eines Wochenblattes im Markte Babenhauſen.

Zum Schluſſe dieſer Periode wird noch bemerkt, daß, nachdem der Markt Babenhauſen einen kgl. Landgerichtsſitz erhielt, es die Bürgerſchaft des Marktes für eine Nothwendigkeit erachtete, ein Wochenblatt zu gründen,

Digitized by Google

und Tl. Herr Landrichter Bacherle gab hiezu sein Gutachten. Die Redaktion desselben übernahm der f. fugg. Rentbeamte Tl. Herr Kohn, und so erschien das erste Blatt am Anfange des Februars 1853, zuerst ohne und bald darauf mit dem Markt-Wappen im Titelblatte, welche der f. fugg. Revierförster Tl. Herr Albrecht gezeichnet hatte, und die Wochenblätter wurden in Memmingen bei Herrn Fischach gedruckt.

Dieses Blatt galt als amtliches Organ, und waren die Gemeinden und Stiftungen des Landgerichtsbezirkes verpflichtet, selbes zu halten, wofür der Preis einen Gulden betrug, und dasselbe jeden Donnerstag erschien. Allein schon nach fünf Monaten hörte dasselbe zu erscheinen auf, weil die Zahl der Abonennten sich so sehr verringerte, daß die Redaktion nur zu ihrem großen pecuniären Schaden hätte arbeiten müssen.

Nachschrift.

Seit dem neuen Jahre 1854 erscheint dieses Wochenblatt wieder, und wird bei Ganser in Ottobeuren und unter dessen Verantwortlichkeit gedruckt.

Digitized by Google

Beilage

enthaltend die Schilderung über die schöne romantische Lage

des

Pfarr-Curatie-Orts

Weinried

und dessen ursprüngliche Begebenheiten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

In Schwaben und Neuburg, im flachen Lande, unweit der Iller, in dem schönen Thale, welches von dem Günzfluß durchschnitten wird, liegt der

Pfarr-Curatie-Ort Weinried,

gerade zwischen dem alten Römerthurme Oberschönegg und dem fürstlichen Residenzmarkte Babenhausen an der Straße nach Mindelheim, wo sich das Thal verbreitet. Dieses Thal ist von fruchtbaren Feldern und anderseits von schönen Ortschaften geziert. Weinried zählt 70 Häuser mit 400 Seelen, und hat seinen Ursprung schon im 12. Jahrhundert gehabt, welches aus Chroniken erweislich ist.

Das Dorf Weinried steht auf einer schönen Anhöhe, und wenn man diese genau ins Auge faßt, es mag in der Nähe oder Ferne sein, so kann man schließen, daß sie etwas Eigenes an sich hat und da erweislich ist aus der Mindelheimer Stadt-Chronik, daß in dieser Gegend bei dem römischen Wachtthurm Oberschönegg und Babenhausen noch mancherlei Spuren von dort gestandenen Schlössern und alten Burgen waren, so kann man es für eine Glaubwürdigkeit annehmen, was die uralte Sage, welche schon beinahe durch den Zahn der Zeit ist verzehrt worden, als Zeugniß abgelegt, daß auf dieser Anhöhe, wo jetzt das Dorf Weinried steht, schon im 12. Jahrhundert ein kleines Castell gestanden sei, und mit der alten Ritterburg Oberschönegg und Babenhausen eine Verbindung gehabt habe. Diese Anhöhe ist jetzt mit schönen Gärten und Obstbäumen geziert und gibt dem Dorfe von der Abendseite eine schöne Ansicht.

Digitized by Google

Von dieser berühmten Gegend kann noch ferners gesagt werden, daß der Hochselige und Wohlgeborne Herr Georg Sibranzgi, k. k. Revierförster von Babenhausen, den Bewohnern der Gemeinde Weinried öffentlich erzählt hat, daß aus den alt vorhandenen Schriften in Babenhausen noch erweislich ist, daß schon im Jahre 1680 eine Hochwohledelgeborne Freifrau M. Cordula Fugger Wittib, Gräfin zu Babenhausen, geborne Wählin zu Frickenhausen, bei ihrer Lebenszeit viele Jahre lang ihren gewöhnlichen Spaziergang unten an der Halden nach dem Dorfe Weinried gemacht habe, bis zu dem Platz, wo heut zu Tage noch die große Eiche und Tanne neben dem Wege von Babenhausen nach Weinried steht und habe sich über die schöne Lage und Gegend des Dorfes Weinried gefreut."

Zur Bestärkung des Gesagten kann noch beigesetzt werden, da im Jahre 1851 der Hochwohlgeborne und Hochgelehrte Herr Gustav Müller aus Augsburg als königl. Landgerichts-Assessor mit seinem Aktuar, Herrn Joseph Kramer aus Hürben, K. L. Krumbach in Babenhausen angestellt wurde, hat dieser sogleich seinen Spaziergang an einem schönen Sommerabend in das Dorf Weinried gemacht, um genaue Einsicht zu nehmen von der schönen Gegend; dann hat er sich geäußert: daß er seine freien Stunden hier zubringen werde. Dann haben sogleich die Hochw. geistlichen Herren, sowie auch das hochansehnliche königl. Gerichts- und Forstpersonal des Marktes Babenhausen, dann der Hochw. Herr Pfarrer und Schullehrer von hier, den festen Entschluß gefaßt, den Berg hinter der Wohnung des Herrn Gastwirths Michael Schlichting zu ihrem Vergnügungsorte zu wählen. Auch haben sich noch angeschlossen zu dieser hochansehnlichen Gesellschaft Sr. Wohlgeboren der königl. Revierförster Titl. Herr Behringer von Oberschönegg und sein Forstpraktikant Herr Schneider aus Dillingen, und bald wurde das Königsfest Sr. Majestät Maximilian II. in der neuerrichteten Anlage Abends freudig zugebracht; ja sogar Se. Durchlaucht der Herr Fürst Leopold von Fugger hat diese hochansehnliche Gesellschaft mit seiner Gegenwart beehrt.

Ueber den Namen des Dorfes Weinried.

Schon seit unfürdenklichen Zeiten her ist die allgemeine Frage in der Gemeinde, woher das Dorf seinen Namen hat; aber diese Frage ist noch wenig gelöst worden, indem man sich nur mit Behauptungen und uralten Sagen begnügen mußte. Es sind zwar Gründe vorhanden, welche Aufschluß ertheilen.

Erstens nach der Bemerkung großer Alterthumskenner bedeuten die Endsilben der ältesten Ortschaften meistentheils einige Eigenschaften oder die erste Urlage derselben. Die Ortsnamen, die sich von den altdeutschen by Ron, Rin oder Rinnen mit der Endsylbe beuren, enden, sind von einem vorbeiströmenden Flusse und mehreren Wasserquellen —

Digitized by Google

die mit der Endsylbe Rieden von einer sumpfigen Erde — die mit der Schlußsylbe: Heid, wie Bazenheid von einer weit ausgedehnten Ebene — die andern mit Reuti oder Schwende, von Ausreutung der Staudenund des Gebüsches u. s. w., den anliegenden Ortsgemeinden eigen geworden. Da aber noch ein großer Werth auf einer uralten Sage in unserer Gemeinde liegt, wo es heißt, daß in diesem Dorfe an dem Berge hinter der Mühle sei Wein gebaut worden, und da dieser Berg eine Scheidewand war von einem vorbeiströmenden Flusse der Günz und mehreren Wasserquellen — die mit der Endsylbe Rieden von einer sumpfigen Erde sich nannten, so ist es glaubwürdig, daß aus diesen zwei Gründen das Dorf seinen Namen Weinried erhalten hat. Zur Bestärkung des Gesagten wird heut zu Tage noch von der alten Reichsstadt Memmingen in ihren Geschäftsbriefen an die Gemeinde mit dem Namen Weinrieden geschrieben.

Die Kloster-Chronik von dem ehemaligen Reichsstift Roggenburg liefert noch einen glaubwürdigen Beweis über den Namen des Dorfes Weinried, in dem vorkommt: „daß die zwei ehrsamen Heinrich und Wilhelm von Weinried einen Kauf für sich gemacht haben, von einem Landgut aus dem Dorfe Bieberen bei Roggenburg und daß dieser Kauf schon gemacht worden sei im Jahre 1275 den 15. April, so kann man annehmen, daß diese zwei ehrsamen Heinrich und Wilhelm von Weinried diesen Namen als ihren Geschlechtsnamen für sich geführt haben, und daß dieß der Grund des noch bestehenden Namens Weinried ist und daß die uralte Sage wahr ist, daß auf dieser Anhöhe, wo jetzt das Dorf Weinried steht, schon im 12. Jahrhundert ein kleines Kastell gestanden sei und mit der alten Ritterburg Oberschönegg und Babenhausen eine Verbindung gehabt habe, und diese zwei ehrsamen Heinrich und Wilhelm die Besitzer dieser Kastell gewesen waren." Dieser Zweifel wäre gleich aufgelöst, wenn nicht durch die schwedischen Kriegsunruhen die uralten Schriften wären verzehrt worden.

Als eine besondere Merkwürdigkeit des Dorfes Weinried erscheint es uns, daß dasselbe, wie die Weltstadt Rom, auf sieben Hügeln von beträchtlicher Höhe liegt, welche seit unfürdenklichen Zeiten ihre eigenen und besondern Namen geführt haben und zweifelsohne bis zu den spätesten Geschlechtern beibehalten werden, so daß man dieses Dorf nicht mit Unrecht das Siebenhügeldorf nennen könnte, gleichwie man die Hauptstadt der Christenheit die Siebenhügelstadt nennt.

Beschreibung der Kirche und ihrer sehenswerthen Gegenstände.

Das Dorf Weinried besitzt eine ziemlich schöne und freundliche Kirche, welche am äußersten Ende des Berges steht. Der Thurm dieser Kirche ist sehr hoch und freundlich gebaut und hat ein Geläute von 3

Digitized by Google

Glocken, daß dessen Harmonie eine sonderbare im Günzthale kann genannt werden. In dieser Kirche befinden sich auch noch 3 schöne Altäre, wovon der Choraltar ein Altarblatt besitzt und die Malerei sehenswerth ist, und die Marter des hl. Laurentius vorstellt, die andern zwei aus der Stadt Ulm, von der ehemaligen Wengenkirche im Jahre 1833 von Sr. Hochw. Herrn Pfarrkurat Sebastian Ifar um einen Preis von 100 fl. gekauft worden und selbe als frommes Andenken der Kirche verehrt und durch einen berühmten Faßmaler Ehrhart aus Weißenhorn noch verschönert worden.

Die Kirche zu Weinried besitzt noch so manche sehenswerthe Gegenstände, welche ich aber der Kürze halber nur noch von dem kostbar gefaßten Leib des hl. M. Felicianus bemerken will.

Was in dieser Kirche noch sehenswerth ist und den Schönheiten die Krone aufsetzt, das ist der eben so kostbar gefaßte Leib des hl. M. Felicianus, welcher durch sonderbare Fügung Gottes von Rom ist hieher gebracht worden durch die Jungfrau Maria Bögle von Weinried.

Als selbe im Jahre 1839 in Rom war, wurde durch ihr inständiges Bitten mittelst ihres Beichtvaters dieses Heiligthum von Sr. päpstlichen Heiligkeit, diesem frommen Priester übergeben; von diesem hat sie ihn für die Pfarrkirche Weinried erhalten. Um diesen Kirchenschatz hat sich vorzüglich ausgezeichnet durch ein besonderes Liebeswerk Sr. Majestät König Ludwig von Bayern, der gerade auch in diesem Jahre in Rom gewesen war, wo Se. päpstliche Heiligkeit Gregor XVI. den 26. Mai 1839 eine so feierliche Heiligsprechung des hl. Bischofs Alphons Maria Liguori und noch von vier andern Heiligen vorgenommen hatte, wo Se. Königl. Majestät nach dieser so großen Feierlichkeit diesen unsern Kirchenschatz durch seine hochansehnliche Dienerschaft unentgeltlich von Rom bis nach München hat besorgen lassen, darum dieser so hohe Wohlthäter hier stets im frommen Andenken verbleiben wird. Von da ist dieser hl. Leib nach Augsburg in das englische Institut überbracht worden, wo er auf Verlangen der Gemeinde Weinried von einem frommen Mitglied dieses Instituts M. Viktoria Rottmund mit Erlaubniß ihrer Frau Oberin ganz köstlich ist gefaßt worden und vom bischöflichen Vikariat bestättigt und dann versiegelt worden, darnach ist dieses Heiligthum von dem damaligen Ortsvorsteher Mathias Salger von hier von Augsburg nach Weinried überbracht worden.

Die Gemeinde Weinried ist in festlicher Kleidung mit Kreuz und Fahnen an die Flurgränze gezogen und hat diesen hl. Kirchenschatz in hl. Freude empfangen und so ist man hernach in einer herrlichen Prozession unter Gebet und Gesang in die Kirche eingezogen, das war am Vorabend vor dem hl. Rosenkranzfeste. Die Auslage auf diesen heil. Kirchenschatz sowie die Anstalten zum feierlichen Einzuge durch ausgezeichnet schöne Triumphbögen beläuft sich auf 400 fl. und alles ist von der Gemeinde bezahlt worden. Das Andenken der Uebertragung wird jedes Jahr am Sonntag vor dem Rosenkranzfeste hochfeierlich gehalten.

Digitized by Google

Tradition über das Bildniß des hl. Vitus, zweiten Kirchen-Patrons zu Weinried.

Diese Tradition hat zum Grunde, was die Haupt-Nahrungsquelle der Altvoráltern aus der Gemeinde Weinried gewesen sei, nemlich das Spinnen und ihre Weberei, wovon die noch vielen stehenden Weberhäuser in der Gemeinde das Zeugniß ablegen. Da es geschichtlich wahr ist, daß diese Bürger mit ihren verfertigten leinernen Waaren zur Zeit der Reformation einen großen Handel mit der Reichsstadt Memmingen geführt haben, hat diese Tradition ihrer Ursprung erhalten, und ihr Anfang ist, wie folgt:

„Als die ehrsamen Webermeister von Weinried auf ihrer Heimreise gewesen seien, und durch das Dorf Frikenhausen gereist, so habe sich gerade das traurige Schicksal ereignet, daß man in der Kirche zu Frickenhausen die Bildnisse der Heiligen auf eine schändliche Art aus der Kirche genommen habe, und das Bild des heiligen Vitus in das Wasser geworfen, dasselbe aber auf eine wunderbare Weise oben vor das Dorf Weinried gekommen, und gerade aus besonderem Zufalle, als der hochwürdige Geistliche, der zu dieser Zeit, als im Jahre 1444, zu Weinried die Stelle der gestifteten Kaplanei inne hatte, und seinen gewöhnlichen Spatziergang am Nachmittage am Günzfluß hinauf machte, da sah er unverhofft auf dem Wasser etwas schwimmen, das von der Ferne einer menschlichen Gestalt ähnlich sah, und da er sich demselben genähert, so habe es sich zu ihm gewendet, und er habe es sogleich als das Bild des hl. Vitus erkannt. Mit großer Freude nahm er dasselbe aus dem Wasser und trug es nach Hause. Als aber am Abende die Männer der Weberzunft von ihrer Reise aus Memmingen nach Hause gekommen waren, erzählten sie das traurige Schicksal der Gemeinde Frickenhausen sogleich dem hochw. Geistlichen, mit dem Bemerken, daß der Meßner dieser Gemeinde ihnen die Kirchenthüre aufgemacht und sie hineingelassen habe, worauf er die Flucht ergriff, und sich nicht mehr sehen ließ.

Die Gemeinde Weinried betrachtete dieses als einen Wink der leitenden Hand Gottes, und faßte sogleich den feierlichen Entschluß, den hl. Vitus als zweiten Schutzpatron in ihre Gemeinde aufzunehmen, und dessen Festtag alle Jahre feierlich zu halten.

Zur Steuer der Wahrheit wird noch die lebensgefährliche Geschichte beigesetzt, welche sich im Jahre 1719 ereignet hat, aus einer alt vorhandenen Schrift ist noch erweislich: „Als die Straße von Babenhausen durch das Günzthal nach Memmingen gegangen sei, so haben die ehrsamen Bürger aus der Weberzunft von der Gemeinde Weinried mit ihrer verfertigen leinenen Waaren ihren Handel noch fortgesetzt mit der Kaufmannschaft von der Reichsstadt Memmingen, und als sie im Jahre 1719 den 18. Februar Abends im Heimfahren auf dieser Straße zwischen Lauben und Frickenhausen wegen herankommender Wassergüsse Lebensgefahr aus-

Digitized by Google

gestanken, was durch eine alte Votiftafel in der Wahlfahrts-Kirche zu Kirchhaslach bis auf den heutigen Tag von diesen neun bezeichneten Bürgern bezeugt werden kann."

Noch von einem einzigen ehrsamen Bürger aus der Gemeinde mit Names Johannes Stizeler, der schon über 92 Jahre alt war, und beinahe 4 Jahre auf seinem Krankenlager bei gutem Verstand dagelegen, ist als eine Glaubwürdigkeit öfters vernommen worden, daß die uralte Sage schon ihren Sitz bei 300 Jahren in der Gemeinde Weinried erhalten habe, und daß diese Tradition oder alte Sage wahr sei.

Ruhe seiner Asche.

Ursprung der Kirche zu Weinried.

Das erste Gotteshaus in unserer Gemeinde, welches von unseren Altvorältern Gott und dem heil. Laurentius ist erbaut und eingeweiht worden, hat seinen Ursprung schon im 14 Jahrhunderte gehabt, und es ist aus Urkunden erweislich, daß im Jahre 1431 der edle Herr Hans Anhofer von Babenhausen am Tage des hl Bischofs Blasius in den Weiler Weinried zu der Kapelle des hl. Laurentius so viel Geld gestiftet habe, als zu derselben Zeit ein gutes Schaff Korn Werth hatte, in dem Sinne, daß man auch in diesem Weiler in späterer Zeit Gott dem Allmächtigen das Opfer der hl. Messe darbringen könne. Später wurde zur Kirche Weinried ein neu gearbeiteter künstlich mit Silber verzierter Kelch mit der Umschrift: Auf Kosten des hochw. Herrn Georg Balthasar Thanner, Dekans und Pfarrers zu Babenhausen, gestiftet. Ferner meldet eine Urkunde vom Jahre 1439, daß die ehrsamen Bürger Hanns Fritz und Konrad Raber von Weinried zur Kapelle des hl. Laurentius in ihrem Weiler Grundstücke gestiftet haben, in der Meinung, daß später ein Geistlicher gehalten werden könne.

Dann kommt vor in der Beschreibung des Bisthums Augsburg von Braun über die Pfarr-Curatie Weinried „daß die Bewohner der Gemeinde am Tage des hl. Papstes Urban im Jahre 1444 eine Kaplanei gestiftet haben, und das Präsentationsrecht den edlen Herrn von Rechberg als Patronen der Mutterkirche überlassen."

Ueber den Wohlstand der Gemeinde und dessen Wirkungen.

Wenn man den Wohlstand, in dem sich die Gemeinde Weinried befindet, genau in das Auge faßt, so kann man schließen, daß derselbe schon nach dem schwerischen Kriege seinen Anfang nahm. Aus dem Grunde, weil sich unsere fromme Altvoreltern durch ihren religiösen Wandel ausgezeichnet haben, wurden sie von Gott gesegnet, und faßten hernach den frommen Entschluß im Jahre 1761, die Kirche zu vergrößern, und dann später einen Pfarrhof zu bauen.

Digitized by Google

Von diesem Kirchenbau kommt in alten noch vorhandenen Schriften folgendes vor: „daß im Jahre 1761 die Kirche zu Weinried sei vergrößert worden, der Chor sei nicht abgebrochen sondern gleich auf denselben gemauert worden; der Thurm sei ein Sattelthurm gewesen, und man habe denselben achteckig gemauert, und zu einem Kuppelthurm gemacht. Der ganze Bau kostete ungefähr die Summe von 2240 fl.

Die Bauholze mußte der Fürst von Dillingen als Zehentherr hergeben, und bestanden aus 50 großen und 200 kleineren Stücken. Die Uebrigen aber mußte man von der Herrschaft kaufen und von der Stiftung bezahlen."

Nach dem Kirchenbaue hat das bischöfliche Vikariat Augsburg die Kpalanei, welche die ersten Bewohner der Gemeinde im Jahre 1444 gestiftet haben, im Jahre 1790 den 18. Dezember zu einem Benefizium neu fundirt, und das neuerbaute Gotteshaus im Jahre 1771 den 10. April zu Weinried eingeweiht worden.

Ueber die Grundlegung der Pfarr-Curatie sammt der Pfarrei.

Nach der Einweihung des neuerbauten Gotteshauses ist am 8. Mai im Jahre 1792 vom Hochwürdigsten Bischofe Clement von Augsburg das gestiftete Benefizium zu einer Pfarr-Curatie erhoben worden und in demselben Jahre den 5. August hat der Hochw. Herr Anton Wagner, geboren zu Bebenhausen, der Pfarrei Kettershausen, als erster Pfarr-Curat seinen feierlichen Einzug in der Gemeinde Weinried gehalten, wo er sein Seelsorgeramt 23 volle Jahre in unserer Gemeinde mit vollstem Eifer verrichtete. Dann hat ihn Se. Durchlaucht der hochselige Fürst M. Anselm von Fugger, als Pfarrer und Kammerer auf die Pfarrei Babenhausen ernannt; am Ende seines Lebens hat er der Gemeinde Weinried als Andenken noch 3000 Gulden vermacht und den jährlichen Zins zu 5 Prozent zu vertheilen befohlen, 75 fl. zur Ausbesserung der Pfarr-Curatie, und 75 fl. zur Stiftung eines Stipendiums für arme Knaben aus der Gemeinde Weinried, welche besondere Anlagen und Fleiß zum Studiren besitzen und eine heimliche Vorliebe zum geistlichen Stande zeigen. Sollte aber in der Gemeinde keiner vorhanden sein, so haben es andere arme Knaben aus seiner Freundschaft oder vom Markte Babenhausen zu beziehen. Während dieser Zeit ist die Gunst von der Gemeinde Weinried, einem armen Bürgerssohn Leonhard von Babenhausen zugetheilt worden. Dieser hat das Stipendiumsgeld durch sein Bittgesuch erhalten und durch seinen ausgezeichneten Fleiß in seinen Studienjahren dasselbe gut benützt, daß er zu seiner Zeit ein frommer Priester geworden; ferner hat er noch beigesetzt: „daß er in den 23 Jahren, die er in dieser guten Gemeinde als Seelenhirt zugebracht habe, recht vergnügt war und daß diese Tage die vergnügtesten seines Lebens gewesen seien." Er starb

Digitized by Google

zu Babenhausen im Jahre 1825 in einem hohen Alter, welches noch in der Kirche zu Weinried an einem herrlichen ihm zum Danke errichteten Grabmale zu lesen ist. Im Frieden ruhe seine Asche.

Ueber den feierlichen Einzug des zweiten Pfarr-Curaten.

Als Nachfolger im Seelsorgeramte kam nun der Hochwürdige und hochgelehrte Herr Jakob Zacher, geboren zu Egelhofen, k. Landgerichts Mindelheim, als zweiter Pfarr-Curat in unsere Gemeinde, nachdem er seine Benefiziatstelle zu St. Radigunda in Wallberg, nächst dem fürstlich fugger'schen Schlosse Wellenburg abgelegt hat. Dieser hat seinen feierlichen Einzug, den ihm die Gemeinde Weinried auf das Aeußerste veranstaltet hatte, selbst geschildert und als ein Andenken der Nachkommenschaft in der Gemeinde denselben zu den übrigen Kirchenakten beigelegt. Dann ist er nach etlichen Jahren seines Hierseins von Sr. Fürstlichen Durchlaucht auf die Fugger'sche Pfarrei Kettershausen ernannt worden; später ist er als Frühmesser auf dem Benefizium in dem Fugger'schen Pfarrdorf Boos in einem hohen Alter, wie wir hoffen, gottselig gestorben.

Im Frieden ruhe seine Asche!

Ueber den Einzug des dritten Pfarr-Curaten.

Zum Seelsorgeramte ist sein Nachfolger, der Hochwürdige und Hochwohledelgeborne Herr **P.** Joseph Hermann von Braunmühl, geboren zu Nesingen im Jahre 1743, im Jahre 1819 in unserer Gemeinde eingezogen, nachdem er 30 volle Jahre im ehemaligen Kapuzinerkloster zu Weissenhorn, und nach seiner abgelegten Benefiziatenstelle Prediger zu Babenhausen war.

Dieser fromme Seelenhirt hatte durchaus keinen feierlichen Einzug aus dem Grunde gestattet, weil er ein Mitglied des strengen Ordens **St.** Franziskus war. Wegen seiner siebenjährigen seelsorglichen Regierung zu Weinried kann von ihm ein besonderes Ereigniß der Nachkommenschaft beschrieben werden; er war nicht nur ein frommes Mitglied seines hl. Ordensstifters, sondern noch ein besonderer Verehrer Mariens, welches er bewiesen hat in seinen herrlichen Lobpredigten, die er an ihren hohen Festtagen gehalten hat. Da ereignete sich einmal, „daß gerade vor dem Feste der sieben Schmerzen Mariens ein Schlag auf seine Zunge getroffen hat, da er schon auf selbes Fest eine besondere Predigt verfaßt hatte, machte er ein Gelübde in seinem frommen Gedenken, er wolle zu Ehren der schmerzhaften Mirackelmuttergottes in der Wallfahrtskirche zu Weinried eine silberne Zunge zum Opfer darbringen, wenn er wieder seine Sprache erlange, so ist ihm das Glück zu Theil geworden, daß er auf diesen Festtag seine Predigt wieder halten konnte: dieses Ereigniß hatte er

Digitized by Google

in seiner Predigt als ein Mirackel seinen Zuhörern unter Thränen erzählt." Zur Glaubwürdigkeit ist diese silberne Zunge neben andern silbernen werthvollen Votiven in einer schön gezierten Tafel in unserer Kirche zu sehen. Später ist dieser fromme Seelenhirt mit einer tödtlichen Krankheit von Gott heimgesucht worden und ist als dritter Pfarr-Curat in unserer Gemeinde, wie wir hoffen, am 28. April 1826, gottselig gestorben und liegt beim Eingang der Kirche begraben, wie noch sein Grabmal in unserer Kirche bezeugt. Im Frieden ruhe seine Asche!

Ueber den feierlichen Einzug des vierten Pfarr-Curaten.

In demselben Jahre, 1826, hat der Hochwürdige Herr Sebastian Isar, geboren in der alten Stadt Trier, seinen feierlichen Einzug gehalten und der Hochwürdige Herr Pfarrer Joseph Sabo von Babenhausen hat ihn außer dem Markte Babenhausen mit einer zahlreichen Bürgerschaft des Marktes bis an die Flurgränze der Gemeinde Weinried begleitet und ihn der Gemeinde in einer herrlichen Anrede empfohlen, und der Hochwürdige Herr Joseph Reißer, geboren zu Markt-Biberbach, der Zeit Frühmesser zu Babenhausen hat ihm die Schlüssel zur Kirche Weinried übergeben.

Unter diesem Hochwürdigen Seelenhirten als viertem Pfarr-Curat hat sich so Manches während seiner 19jährigen Regierung in seinem Seelsorgeramte zugetragen das verdient mit allem Recht aufgezeichnet zu werden, daß er der Nachkommenschaft in der Gemeinde im Andenken verbleibe.

Von der Primizfeier des Hochwürdigen Herrn Joseph Hehl.

Nach seinem Eintritt in unserer Gemeinde haben sogleich im Jahre 1827 für ihn und seine Pfarrgemeinde freudige Stunden geschlagen, welche am 2. Juli als am Maria Heimsuchungsfeste ihren Anfang nahmen. Der Hochwürdige Herr Primiziant Joseph Hehl, Schullehrers Sohn, geboren zu Weinried im Jahre 1797, hielt sein erstes hl. Meßopfer. Diese Feierlichkeit genau zu schildern, wäre ein jeder außer Stand, aus dem Grunde, weil der neueingetretene Hochwürdige Herr Pfarrer Isar an der Feierlichkeit in seinem Diensteifer sich ausgezeichnet hat, und es die Gemeinde sehr angelegen sein ließ, ihr Möglichstes zu thun, um nur dem frommen und freudigen Wunsche ihres neuen Seelenhirten zu entsprechen. Nachdem aber der Hochwürrige Herr Primiziant sein geistliches Seelenhirtenamt 22 volle Jahre mit allem Eifer und Fleiß verrichtet hatte, ist er als würdigster Pfarrer und Seelsorger den 28. März 1849 im Pfarrdorfe zu Unterdießen bei Waal im 53. Jahre seines Alters gestorben. Im Frieden ruhe seine Asche.

Digitized by Google

Von dem Tode des wohlehrwürdigen und hochgelehrten Herrn Candidaten und Alumnus Joseph Müller.

Nach diesem so herrlichen und freudigen Tag der feierlichen Primiz des Hochwürdigen Herrn Joseph Hehl, ist sogleich das alte Sprichwort: „Nach Freud' kommt Leid" in Erfüllung gegangen, indem die traurige Stunde für die Gemeinde geschlagen, daß der Tod den wohlehrwürdigen und hochgelehrten Herrn Joseph Müller, Candidaten und Alumnus des bischöflichen Seminars zu Dillingen, aus dem zeitlichen Leben in die Ewigkeit abgefordert habe. Er wurde geboren zu Weinried am 3. Mai 1802. in dem Hause, in welchem der Stammvater des Stipflerischen Geschlechtes, gebürtig aus Tyrol, im Jahre 1665 sich verehelicht hat, und der Hausname heut zu Tage noch zum „Veiten" heißt. Derselbe ist am 11. November 1828 in Augsburg zum Akolythus geweiht worden, und zu Weinried den 27. August 1827 nach einer langwierigen Krankheit gestorben. Die Ursache seines frühzeitigen Todes war ein Trunk kalten Wassers, den er aus Unvorsichtigkeit nach Beendigung einer Feuersbrunst in Dillingen zu schnell getrunken, wie er selbst bekannt hatte. Im Frieden ruhe seine Asche!

Ueber den feierlichen Einzug des fünften Pfarr-Curaten.

Als im Jahre 1846 die fugger'sche Pfarrei Boos erledigt wurde, hat der Hochwohledelgeborne Herr Graf von Maldaghem, damals Vormund des fürstlichen Hauses Babenhausen mit Beistimmung der hochgnädigen Frau Fürstin M. Franziska Xaveria, verwittibte Fugger, den Hochwürdigen Herrn Pfarrer Sebastian Isar auf die Pfarrei Boos ernannt.

Nach diesem erhielt der Hochwürdige Herr Joseph Mayerhofer aus Wertingen gebürtig, die Präsentation auf die Pfarr-Curatie Weinried, nachdem er seine Kaplaneistelle zu Babenhausen abgelegt hatte, ist er als fünfter Pfarr-Curat in unserer Gemeinde feierlich eingezogen und hat sich während seines 3jährigen Hierseins in seinem Seelsorgeramte so zu sagen als wie ausgezeichnet, indem er sich es angelegen sein ließ, für die Kirchenparamente zu sorgen, daß er nachher der Kirche zu Weinried einen so schönen Ornat verschafft hat, welcher sehenswerth ist und sich auf mehrere hundert Gulden belaufen hat. Alsbald hat ihn Seine fürstliche Durchlaucht der Herr Fürst Leopold von Fugger auf die große Pfarrei Rettenbach ernannt und so hat dann ihn die Gemeinde unter Thränen verlassen.

Digitized by Google

Ueber den feierlichen Einzug des sechsten Pfarr-Curaten.

Nachdem im Jahre 1850 die Präsentation von Sr. fürstlichen Durchlaucht dem Hochw. Herrn Franz Joseph Albrecht von Gottenau der fugger'schen Pfarrei Rettenbach ertheilt wurde, hat er nach seiner Kaplaneistelle in dem Filial-Dorf Anhofen, der Pfarrei Großkissendorf, k. Landgerichts Untergünzburg seinen feierlichen Einzug als sechster Pfarr-Curat in unserer Gemeinde gehalten; derselbe hat sich in seinem Seelsorgeramte bei der Gemeinde berühmt gemacht, indem er den schönen und frommen Gebrauch in der Gemeinde eingeführt hat, alle Jahr am Dankfeste ein Altaropfer zur Verschönerung der Kirche abzulegen, und dieser fromme Gebrauch ist sogleich von der Gemeinde anerkannt worden; auch ließ er während seines Hierseins die steinerne Gedächtnißtafel für die 5 gefallenen Krieger aus der Gemeinde Weinried errichten und ist durch Herrn Steinmetz Wiest aus Ottobeuren verfertigt worden. Derselbe ließ die 2 Alleenbäume auf dem Kirchhof zur Oelbergkapelle zum Andenken für die Schuljugend auf das Jahr 1850 setzen, wo er alsdann nach 2 Jahren von Sr. fürstlichen Durchlaucht auf die Wallfahrtspfarrei Kirchhaslach ernannt wurde.

Ueber den feierlichen Einzug des siebenten Pfarr-Curaten.

Im Jahre 1852 hat sogleich die angewohnte fugger'sche Huld und Wohlthätigkeit Sr. Hochwürden und hochgelehrte Herr **Dr. Zinsler** aus Thalhofen, der Pfarrei Stöttwang, kgl. Landgerichts Kaufbeuren, zum Pfarrer in Weinried präsentirt.

Nach seiner Stelle als erster Kaplan bei St. Moriz in Augsburg und nach seinen abgelegten gefahrvollen Reisen, welche er als Abgeordneter vom Piusverein, zu welchem er ernannt wurde, gemacht hatte zu den hohen Sitzungen in Berlin und Breslau, welche über so wichtige Angelegenheiten der Kirche und des Staates wegen den Friedensstörungen im Jahre 1848 gehalten wurden: Nach Beendigung dieser Reisen und nach überstandener Krankheit in Augsburg hielt er seinen feierlichen Einzug als siebenter Pfarr-Curat am 21. Januar Nachmittags 3 Uhr.

Es ist der Gemeinde Weinried durchaus nicht geschmeichelt, wenn man sagt, sie habe es ihr angelegen sein lassen an Aufwand bei dem feierlichen Einzuge ihres neuangehenden Herrn Doktors und Pfarrers. Besonders hat sie für das Musikkorps einen Gesellschaftswagen mit Daaswerk durch den Wagnermeister Mathäus Regele von hier fertigen fassen, der die Form eines Hauses gehabt hat und seines Gleichen noch nie gesehen wurde. In diesem schön gezierten Wagen ist der Herr Schullehrer Baur von

Digitized by Google

hier mit seinen wohlunterrichteten Musikern mit Blechinstrumenten gefahren, nach diesem der Herr Gemeindevorsteher Lorenz Stiegeler, sodann die Gemeinde- und Kirchenräthe, sowie auch die großbegüterten Bauern, jeder in seiner eigenen Chaise bis an das Pfarrdorf Kettershausen, und haben diesem neuankommenden Herrn **Dr.** und Pfarrer ihren ersten Willkomm dargebracht, wo sie ihn bis an die Flurgränze der Gemeinde Weinried begleiteten. Darauf ist ihm von einer 9jährigen Schülerin Rosina Salger von hier der zweite Willkomm im Namen der ganzen Gemeinde bei einem herrlich schön aufgestellten Triumphbogen in einer Anrede vorgetragen worden.

Anrede bei dem feierlichen Einzuge.

Festlich geschmückt erscheint heute Alles im feiertäglichen Gewande und Hunderte von Menschen umstehen im bunten Kreise mit freudestrahlendem Antlitze diese mit Blumen und Kränzen gezierte Straße, und wahrlich — wir haben Ursache, uns zu freuen und im festlichen Schmucke zu sein! An diesem Tage ist uns ja allen Heil wiederfahren! Denn der König dieses Festes ist Gottes Stellvertreter, den er uns schickt, unser Lehrer und Seelsorger — unser Hirt und unser Vater! so sei denn von uns herzlich willkommen, Vater! und zieh bei uns ein, um bei uns zu sein und zu bleiben, so lange es dem Herrn gefällt. — Gott sei mit Dir und segne dein Wirken im Weinberge des Herrn.

Und nun höre die Bitten eines Kindes, das an der Spitze der Versammlung und im Namen aller Kinder und der ganzen Gemeinde Dich anfleht, gütigst an, und schenke uns allen deine Liebe. Sieh uns alle hier als deine Kinder, guter und getreuer Hirt! Sieh hier deine Schäflein! Sieh sie alle hier; junge und alte, Kinder und Erwachsene und lasse keines von ihnen unbeachtet. Unterstütze vor allem unsere guten Eltern in Sorge für uns, besonders jetzt in der Blüthe unserer Jugendjahre, da so viele Gefahren uns drohen und wir noch unerfahren und unbekannt sind mit der arglistigen Welt! Laß uns hören deine salbungsvollen Worte des Evangeliums und streue diesen guten Samen auf das gute Erdreich unserer jugendlichen Seele.

Führe uns, guter Hirt! an dem Bande der Liebe und Geduld auf die grünende Wiese des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, der Gottesfurcht und der Frömmigkeit, und gewiß, wir wollen Dir folgen und deine treuen, gehorsamen Schäflein sein! Und sollte eines unglücklich verirren, o so rufe es wieder durch belehrende Worte zurück auf den Weg der Buße, und trage es auf deinen Schultern nach Hause zurück zu den übrigen 99, und warte und pflege es.

Und wenn die Leiden uns darnieder drücken, und unsere Seele trostlos schmachtet, so komm Du und gieße den lindernden Balsam tröstlicher Worte in die wunden Herzen, und wenn einst der letzte Abend unseres irdischen Daseins erscheinen wird, sei es nun in der Blüthe der

Digitized by Google

Jugend oder erst im späten Herbste des Alters, o so komm auch dann wieder und steh' uns bei im letzten Kampfe, damit wir den Sieg davon tragen und eingehen zu einem bessern Leben. Wohl ist groß und schwer der Beruf, den Dir Gott angewiesen hat, und manchen Schweißtropfen auf deine Stirne laden, Vater so vieler Kindrr zu sein und für aller Wohl zu sorgen; durch Christi Herzblut erkauft, zu bewahren und für den Himmel zu gewinnen, aus Bürgern der Zeit Bürger der Ewigkeit, und aus Kindern der Welt, Kinder der Seligkeit zu machen.

Aber Gott ist mächtig und seine Kraft ist mit seinen Dienern, denn er verläßt die Seinen nicht, und wir wollen Alles thun, um Dir deinen schweren Beruf zu erleichtern; fest wollen wir uns Alle an Dich halten und Dich nie verlassen; denn eine Heerde ohne Hirten wird zerstreut und geräth unter die Wölfe, deren heut zu Tage so viele herumlauern. Und nun, geliebter Vater! gehe hin zum Hochaltare, an welchem Du künftighin unser gedenken wirst im allerheiligsten Opfer; wir wollen Gott bitten um Gnade, daß wir Ein Herz und eine Seele, Freud und Leid theilen mögen hier auf Erden, und unendliche Wonne dort oben in jenseitigen seligen Gefilden! —

Ferners ist noch zu bemerken, wie die sinnreiche Inschrift bei dem aufgestellten Triumphbogen an der Flurgränze lautete:

Willkomm, Du Lehrer! Freund der Jugend,
Du Vorbild ächter Frömmigkeit und Tugend!
Du Trost des Leidenden, des Schwachen Stab,
Du, des Kranken Beistand bis in's Grab.

Hierauf folgte der Einzug in die Kirche in einer herrlichen Prozession und mit Anstimmung der schönsten Blechmusik.

Der Hochwürdige Herr Benefiziat Leonhard Bernhard von Babenhausen, damals Pfarr-Curat-Verweser zu Weinried, übergab ihm die Schlüssel zum Tabernakel, und Herr **Dr.** Zinsler hielt in Gegenwart der anwesenden hochwürdigen Geistlichkeit von Babenhausen und Kirchhaslach sowie seiner Pfarrkindern und dem herbeiströmenden Volke eine ergreifende Anrede, worin er als Vorspruch anführte: „Nichts geschieht von Ungefähr, — Alles kommt vom Höchsten her!" mit 5 Vater unser beschloß.

Alsdann ist er in Begleitung der hochwürdigen Geistlichkeit, der Gemeinde- und Kirchenverwaltung in den Pfarrhof eingezogen, und ihm die herzlichsten Glückswünsche dargebracht worden; sogleich in demselben Jahre hat er seinen heimlichen Eifer, den er in sich geführt hatte, entdeckt, und die Anstalt getroffen, daß die Kirche ausgeweißt wurde.

Während dieser Arbeitszeit hat sich eine fromme Gutthäterin aus der Gemeinde hervorgethan, und 100 fl. zur Kirche geschenkt; diese sind hernach zur Erweiterung der Emporkirche verwendet worden. Die Kostenveranschlagung, welche durch den Herrn Maurermeister Karl Rauscher von Babenhausen und Herrn Zimmermeister Körper von Ineberg sind unternommen worden, um diese Emporkirche um 5 Schuh zu erweitern,

Digitized by Google

hat sich über 200 fl. belaufen, und alles ist beinahe durch Gutthäterhände aus der Gemeinde gedeckt worden.

Die schnelle Ausführung seines ersten Unternehmens bei der Erweiterung der Emporkirche hat seinen Baugeist, den er heimlich in sich geführt hatte, wieder auf's Neue gereizt. Nicht lange nach Vollendung desselben hat er seinen frommen Wunsch dahin geäußert, um die Verschönerung der Kanzel vorzunehmen, und hat sehr schöne Verse gedichtet an seine Pfarrkinder mit dem Titel: „Der Kanzel Klage Lied."

Sogleich kamen wieder durch Gutthäter Hände heimliche Beiträge und Altaropfer aus der Gemeinde, die nicht nur hinreichend waren zur Verschönerung der Kanzel, sondern auch der Altar des hl. Martyrers Felicianus konnte noch auf das Schönste gefaßt werden. Auch die beiden Statuen des hl. Evangelisten Johannes und der hl. Jungfrau und Martyrin Katharina zu beiden Seiten des Hochaltars ließ Herr Pfarrcurat **Dr.** Zinsler äußerst prachtvoll und elegant fassen. So wurde dieser fromme Wunsch nach dem Akkordschluß des berühmten Faßmalers Herrn Anton Braun von Mindelheim und durch seine ersten Mitarbeiter Herrn Xaver Schweikhart und Wilhelm Stury zum Erstaunen Aller auf das Kirchweihfest 1853 ausgeführt.

Da er sich aber um die Verschönerung der Kirche so sehr verdient gemacht hat, und viele Mühe und Sorge verwendete, so wird dessen ehrenwerthester Namen im frommen Andenken bei der Nachkommenschaft in der Gemeinde Weinried verbleiben.

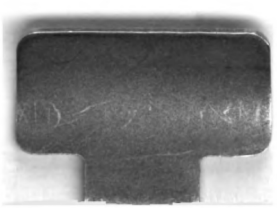
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Druck von Aloys Fahler in Mindelheim.

Digitized by Google



Digitized by Google